Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Blumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 3.75 Mk., monatl. 1.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Reklameteil Zeile 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 37. Magdeburg, Mittwoch den 13. Februar 1918. 29. Jahrgang.

Fuchseisen.

Will man die Bedeutung der Erklärung Trotzkis über die Beendigung des Kriegszustandes richtig ermessen, so muß man einen Blick in die alldeutsche Presse werfen. Nirgends ist eine Befriedigung über das Ende des Krieges zu finden. Dafür aber stehen die alldeutschen Zeitungsstrategen da wie die berühmten Lohgerber, die ihren Fellen nachtrauern. Sie sehen in der Erklärung des russischen Volkskommissars für Auswärtiges nichts andres als

mit Absicht ausgelegte Fuchseisen,

um die Mittelmächte zu fangen. Trotzki will, so folgern sie, Deutschland in eine Zwickmühle bringen, in der die Annexionisten zermahlen werden. Er muß zugestehen, daß Rußland nicht mehr in der Lage sei, einem deutschen Ansturm militärisch zu widerstehen. Da es aber bisher nicht gelungen sei, einen Vertragsfrieden zu schließen, so macht Trotzki jetzt einseitig Kriegsschluß und überläßt alle Weiterungen der Zukunft, das heißt, so sagen die Alldeutschen, er will sich freie Hand für alle Fälle sichern und den Deutschen das Odium überlassen, den Krieg einseitig fortzuführen.

Welche Gründe die russische Bolschewisten-Regierung tatsächlich bei ihrem ungewöhnlichen Schritt geleitet haben, bleibt einstweilen ungeklärt. Aber wenn sich Trotzki nichts andres vorgenommen hätte, als den alldeutschen Weltbeglückern das Konzept gründlich zu verderben, so wäre ihm das vortrefflich gelungen. Es war ja schon Modesache in der deutschen Presse geworden, die Verschleppungstaktik der Russen in Brest in Grund und Boden zu verdammen und mit dem

zeitungspapiernen Kürassierstiefel

aufzustampfen. Die weisen Ratschläge, die der deutschen Kriegführung gegeben wurden, die „Hilferufe" aus Livland, die angeblich das sofortige Eingreifen deutscher Truppen gegen die russische Soldateska forderten, das Verlangen nach Kündigung des Waffenstillstandes und dergleichen schöne Dinge mehr, haben Trotzki schon Gelegenheit gegeben, von der „gut organisierten Kampagne" in der deutschen Presse zu sprechen. Er hat all diese alldeutschen Spinnweben, die ihn umgarnen sollten, mit einer Handbewegung zerrissen. Er

beendigt den Krieg ohne Frieden

und setzt damit vorläufig seine Gegner matt. Jetzt können die Bolschewisten sich den innerpolitischen Aufgaben und Kämpfen widmen und ihrerseits abwarten, was die Mittelmächte tun, ob sie die Kriegshandlungen wieder aufnehmen, ob und wie sie die Frage des Selbstbestimmungsrechts der Völker in den militärisch besetzten Gebieten lösen oder ob sie das Streben nach einem vertragsmäßigen Frieden nicht doch noch nachgiebiger machen werde, als sie sich bisher zeigten.

In das aufgestellte Fuchseisen sind unsre Alldeutschen mit plumper Gewissenhaftigkeit hineingetappt. Die Regierungen der Mittelmächte halten sich einstweilen diplomatisch zurück. Auf jeden Fall aber sind die Vorsitzenden der Friedensdelegationen einstweilen in die Heimat abgereist, sowohl Kühlmann nach Berlin, wie Czernin nach Wien. In Brest-Litowsk ist tatsächlich die Arbeit der Diplomaten einstweilen erledigt. Sie muß jetzt an andern Orten wieder aufgenommen werden, wenn man doch noch zu einem Vertragszustand mit jenem Großrußland kommen will, das aus dem Zusammenbruch gerettet werden kann. Ob solche Verhandlungen von Regierung zu Regierung bald aufgenommen werden und welchen Verlauf sie nehmen, bleibt einstweilen im Dunkel. Die, wenn auch beschränkte

Oeffentlichkeit der Verhandlungen,

die in Brest auf Betreiben der russischen Delegation eingeführt wurde, dürfte bei den späteren Sonderverhandlungen allerdings wieder verschwinden.

So sehen wir denn heute, daß aus den langen Verhandlungen über einen Sonderfrieden mit Rußland zunächst nur der Sonderfriede mit der neuen Republik Ukraine — richtiger: Ukraina — geworden ist. Noch vor einigen Wochen gab es nur wenige in der Welt, denen dieser Name geläufig war. Und die Kenntnis der breiteren Schichten der russischen Gesellschaft von der Ukraine ist auch nicht viel älter. Für die russische Oeffentlichkeit, so schreibt der russische Genosse Grigorjanz dem „Vorwärts", war das Auftauchen einer besonderen ukrainischen Frage wie eine Offenbarung. Als die reaktionäre Zeitung „Nowoje Wremja" vor etwa 8 bis 10 Jahren Enthüllungen brachte über das Bestehen von Lostrennungsbestrebungen unter den Ukrainern, die sie mit dem Namen „Mazeppinzy" belegte — nach dem Namen des ukrainischen Hetmans Mazeppa, des Verbündeten des Schwedenkönigs Karl 12. gegen Peter den Großen —, da betrachtete man jene Agitation des reaktionären Blattes als Ausgeburt einer kranken Phantasie, so unwahrscheinlich, so fremd waren der allgemeinen Vorstellungsweise derartige Kombinationen.

In der Tat, bis in die letzten Tage hinein gab es sogar unter den ukrainischen Nationalisten nur vereinzelte Anhänger einer völligen Lostrennung von Rußland. Es genügt, hier auf die Ausführungen des für alle ukrainischen Fragen maßgebenden Professors M. Hruschewski hinzuweisen, um so mehr, als Hruschewski nach den Darstellungen der russischen Reaktionäre das geistige Haupt der russischen Mazeppinzy gewesen sein soll. Nebenbei bemerkt, ist Hruschewski der

Präsident der ukrainischen Zentralrada

in Kiew, der die Funktionen eines Parlaments ausübenden Körperschaft, vor welcher die ukrainische Regierung Rede und Antwort zu stehen hat. In der Nr. 281 der „Retsch" vom 12./25. Oktober 1915 schrieb Hruschewski, er habe „die Lösung der ukrainischen Frage in Rußland niemals darin gesehen, daß das ukrainische Gebiet von Rußland abgetrennt werden soll, sondern darin, daß sie auf gesetzgeberischem Wege, durch gemeinsame Bemühungen der fortschrittlichen ukrainischen und großrussischen Gesellschaft, im Rahmen der russischen Staatlichkeit, auf dem Boden der Entwicklung des konstitutionellen Regimes, der regionalen Selbstverwaltung und nationalen Selbstbestimmung sich zu vollziehen habe".

Das war geschrieben, als der Krieg schon seit längerer Zeit tobte und die besonders vom Ausland her betriebene Zersetzungsarbeit in vollem Gange war. Wir können darin auch den Beweis erblicken, daß die weitergehenden Bestrebungen neueren Datums sind. Die Bildung des selbständigen ukrainischen Staates ist in der Tat eine ganz eigenartige Erscheinung, sie stellt ein

Wagnis einer größeren Anzahl von Führern

dar, die im Verlauf der revolutionären Auseinandersetzungen immer weitergehende Forderungen erhoben. Hierbei stellten sie immer Ziele, die bedeutend weiter gingen, als das Volk mitgehen konnte. In der Siedehitze der Revolution gelang es ihnen jedesmal, die Volksmassen an sich zu reißen und auch diesmal haben sie erst dem Volke beizubringen, was die eben vollzogenen und im Werden begriffenen Handlungen bedeuten.

Die ukrainischen Nationalisten berufen sich bei der Formulierung ihrer national-staatlichen Ansprüche auf die Geschichte und zählen mit bewundernswerter Präzision all die Fürsten auf, die im 9. oder 10. oder 11. Jahrhundert in der einen oder der andern Stadt ihr Wesen trieben. Diese mittelalterlichen Fürstentümer wurden wiederholt durch fremde Invasionen verheert. Die Länder wurden nacheinander durch Litauer, Polen und Türken erobert. Jahrhundertelang dauerte die Fremdherrschaft und in unzähligen Kämpfen und Kriegen wurde das

Volkstum zum Teil zerrieben

und vermischt, zum größern Teil vertrieben. Im Verlauf des 16. und 17. Jahrhunderts siedelten sich die Abkömmlinge der Ukrainer an den Gestaden des Dnjepr an, wo sie eine große kriegerische Kosakengemeinde bildeten, bis sie sich gänzlich unter die Zarenherrschaft fügten. Währenddessen vollzog sich die Ausbreitung des ukrainischen Stammes, als Folge des starken Druckes der Polen, immer mehr nach Osten.

Die sogenannte historische Berechtigung des ukrainischen Staates ist, wie wir sehen, auf sehr schwacher Grundlage aufgebaut. Immerhin kann nicht geleugnet werden, daß der ukrainische Volksstamm ein feststehender Begriff ist. Der Ukrainer ist im Gegensatz zum Großrussen ein typischer Sohn des Südens, ein träumerischer, sentimentaler Charakter. Seine Sprache unterscheidet sich von der russischen indessen nicht so stark, daß man sie als eine besondere Sprache bezeichnen könnte. Natürlich gehen hier die Ansichten stark auseinander, und die Ukrainer sind geneigt — wie üblich — unter Berufung auf die und die Autoritäten mit Eifer zu beweisen, daß ihre Sprache eine besondere Sprache für sich sei.

Der Zarismus hat die ukrainischen Bestrebungen, die vor allem kultureller Natur waren, gewaltsam unterdrückt. Als nach dem Ausbruch der Revolution die Ukrainer die Möglichkeit erhielten, ihre Wünsche frei zu formulieren, beanspruchten sie auf ihrem Kongreß, der die Zentralrada wählte, die

nationale und territoriale Autonomie

innerhalb einer föderativen demokratischen Republik. Als diese Forderung proklamiert wurde, erschien sie den kadettischen Elementen der Regierung Kerenskis als zu weitgehend, und als Zeretelli in Verhandlungen mit den Vertretern der Zentralrada ein gangbares Abkommen abgeschlossen hatte, rief dieses die Krise der ersten Koalitionsregierung hervor. Je mehr die russische Revolution in das Fahrwasser des Bolschewismus geriet, desto radikaler gestaltete sich die Politik der ukrainischen Wortführer. So weit gingen sie aber nicht, sich auf die völlige Lostrennung von Rußland einzustellen. Bei der Eröffnung der Konstituante waren sie noch in Petersburg zugegen, wenngleich der Bruderkrieg zwischen Nord und Süd bereits in vollem Gange war.

Die Ukraine hat keine feststehenden Grenzen. Aus den obigen Darlegungen geht hervor, daß die sogenannten historischen und ethnographischen Grenzen des Ukrainertums nicht zusammenfallen. Die Schöpfer des ukrainischen Staates erheben jetzt Anspruch auf ein Territorium, das beinahe so groß ist wie das Deutsche Reich und über 30 Millionen Einwohner aufweist. Wir wollen im einzelnen die in Betracht kommenden Gouvernements nennen, es sind: Kiew mit der gleichnamigen Landeshauptstadt, Podolien, Wolhynien, Cherson, Poltawa, Tschernigow, Jekaterinoslaw, Charkow, Cholm, der südliche Teil des Gouvernements Kursk, die Nordhälfte des Gouvernements Taurien und endlich das Sumpfgebiet Poleßje am Pripet.

Die Ukraine ist auf das engste mit dem gesamten Rußland, besonders mit dem europäischen Rußland verbunden. Keine Gewalt kann diese Teile auf die Dauer trennen. Nicht nur geographisch, sondern insbesondere wirtschaftlich, politisch, kulturell und staatlich sind sie dermaßen aufeinander angewiesen, miteinander fest verbunden, daß ihre Wiedervereinigung — selbstverständlich unter Wahrung der partikularen Eigenart — keinem Zweifel unterliegen kann.

Das muß man in Deutschland immer vor Augen haben, wenn man jetzt infolge von Trotzkis Schachzug vor neuen Entschlüssen steht. Allerdings ist es höchst unwahrscheinlich, daß die besetzten Gebiete geräumt werden, ehe der Friede unterzeichnet ist. Solange aber die deutsche Besetzung fortdauert, ist es wiederum schwierig, die Entwicklung der neuen Staaten im Osten planmäßig zu fördern. Man sollte gleichwohl den Versuch machen, wirkliche Volksvertretungen in Litauen und Kurland zu schaffen, eine nationale Verwaltung und eine nationale Miliz zu schaffen, und auf diese Weise die neuen Zwischenstaaten auf feste Grundlage zu stellen. Je besser diese Staatswesen ausgebaut werden, um so rascher kommt der Tag, an dem die deutschen Besatzungstruppen zurückgezogen und zu nützlicherer Arbeit in die Heimat zurückgeführt werden können.

* * *

Die Ukraine.

Durch den Friedensschluß von Brest-Litowsk ist das Volk der Ukrainer und sein Land wieder in den Mittelpunkt der Erörterungen gerückt. Hier gewinnen deshalb die Auslassungen erhöhtes Interesse, die von ukrainischer Seite der „Internationalen Korrespondenz" über die geschichtliche, kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Ukraine zugehen und die wir in ihren wesentlichen Teilen wiedergeben, weil sie teilweise in einem erkennbaren Gegensatz zu der Auffassung stehen, die oben der russische Genosse Grigorjanz vertritt.

Die Ukrainer, heißt es in der „I. K.", ein Volk von reichlich 30 Millionen Einwohnern, die ihre eigne, vom Russischen ganz verschiedene Sprache sprechen, wurden bis zum Ausbruch der

Revolution von dem herrschenden Großrussentum als völkische Sondergruppe geleugnet. Obgleich die beiden Sprachen so weit voneinander abweichen, daß ein gegenseitiges Verstehen vollständig ausgeschlossen ist und auch eine eigne ukrainische Literatur vorhanden ist, gab es in der großrussischen Auffassung weder Ukrainer noch auch eine ukrainische Sprache. Weder in der Schule oder Kirche, noch auch in öffentlichen Versammlungen oder in der Presse durfte anders als Großrussisch gesprochen oder geschrieben werden. Kein Buch in ukrainischer Sprache durfte in Rußland gedruckt oder nach Rußland eingeführt werden.

Die Ukrainer sind heute ein Bauernvolk, da der Großgrundbesitz im westlichen Teile polnisch, im östlichen großrussisch geworden ist. Es mußte daher der Stolypinsche Staatsstreich vom Jahre 1907, der das absolute Uebergewicht bei den Dumawahlen dem Großgrundbesitz gab, jegliche ukrainische Vertretung in der Duma ausschließen, während es vor der Wahlgesetzänderung in der ersten Duma 44 und in der zweiten 62 ukrainische Abgeordnete gab. Die Bevölkerung der Städte ist zum größten Teile großrussisch, auch die Arbeiterschaft der Kohlen- und Erzgruben besteht nur zum Teil aus Ukrainern, zum andern aus zugewanderten Großrussen. Erst die große Revolution vom Jahre 1917 hat den Ukrainern ihre Selbständigkeit wiedergeben können, und zwar erst von dem Moment an, wo

der Sieg dem Sozialismus zufiel.

Einmal stand das gesamte bürgerliche Rußland, einschließlich der Kadetten, dem ukrainischen Selbständigkeitsdrang feindlich gegenüber, anderseits gab es unter den Ukrainern keine bürgerlichen Elemente, die dem Volke hätten Führer sein können, da die obern Schichten eben russifiziert waren. Erst nachdem das Volk selbst sein Schicksal in die eigne Hand nehmen konnte, setzt sich die Bewegung zu einer staatlichen Selbständigkeit durch. Entsprechend seinem Charakter als Bauernvolk steht für die Ukrainer die Agrarfrage obenan. Infolgedessen finden sie in ihrer überwiegenden Mehrzahl den Weg zur sozialrevolutionären Partei, der sie sich anschließen, weil das Agrarprogramm dieser Partei ihren Wünschen am weitesten entgegenkommt. Die Agrarfrage in der Ukraine ist in gleichem Maß eine soziale als auch eine nationale. Es gilt hier dem ukrainischen Bauern das Land des fremden polnischen oder großrussischen Großgrundbesitzers zuzuführen. Man versteht infolgedessen, warum die Enteignung des Großgrundbesitzes als eine der ersten Maßregeln angeordnet wird. Auch die Beschlagnahme der Bergwerke, Kohlengruben usw. ist gleichermaßen als aus nationaler Triebfeder entsprungen aufzufassen, da hier neben großrussischem Kapital vornehmlich ausländische, vorwiegend belgisch-französische Gesellschaften die Eigentümer der Unternehmen sind.

Das Territorium des ukrainischen Staates

umfaßt zurzeit gemäß den Bestimmungen des dritten Universals der ukrainischen Zentralrada die Gouvernements Kijew, Podolien, Wolhynien, Tschernigow, Poltawa, Charkow, Jekaterinoslaw, Cherson, Taurien nördlich der Halbinsel Krim und Teile der Gouvernements Woronesch, Kursk und Cholm. Bezeichnend ist, daß die russische provisorische Regierung, als von der Bildung eines ukrainischen Landesstaates innerhalb der russischen Föderativrepublik die Rede war, nur die ersten fünf Gouvernements als ukrainisches Gebiet anerkannte, während alle jene Gebiete, denen eine hervorragende wirtschaftliche Bedeutung zukommt, bei Rußland bleiben sollten. Dieses gilt für die Kohlen- und Erzgebiete und ganz besonders für die Schwarzmeerküste, von der die Ukraine durch Abtrennung der Ufergouvernements Cherson, Taurien und Jekaterinoslaw abgedrängt werden sollte. Auch hierin zeigte sich die ablehnende Haltung der russischen Revolution gegen einen freien ukrainischen Staat in seinen ethnographischen Grenzen, wie er augenblicklich besteht. Erst der Sturz der Kerenskischen Regierung und die damit verbundene Auflösung der großrussischen Machtfaktoren ermöglichte den Ukrainern ein kraftvolles Auftreten, wie es durch

Ausrufung einer ukrainischen Volksrepublik

am 21. November erfolgte. Ein Universal umschrieb die Grenzen des Staates wie oben angegeben.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß die Ukrainer bei Bestimmung ihres Territoriums entgegen ihren ursprünglichen Absichten, Bessarabien und die Krim freigegeben und auch im Osten an der Westgrenze des Donkosakengebiets haltgemacht haben.

Die Ukraine erfüllt alle Voraussetzungen für ein staatliches Eigenleben. Sie stellt nicht nur ein gewaltiges geschlossenes Siedlungsgebiet dar, sondern vereinigt innerhalb ihrer Grenzen auch unermeßliche Bodenreichtümer, die sie zu einem der reichsten geschlossenen Wirtschaftsgebiete machen. Sie ist nicht nur die Kornkammer Rußlands gewesen, sondern hat auch für den Weltmarkt das russische Getreide hergegeben. Die Ukraine ist eins der reichsten Weizenländer der Welt. Der durchschnittliche Ertrag an Weizen, Gerste und Roggen betrug im Anfang des 20. Jahrhunderts 150 Millionen Zentner, im Jahre 1910 215 Millionen Zentner, das heißt 33 Prozent der gesamten russischen Ernte oder 39 Prozent der Ernte im europäischen Rußland. Ein anschauliches Bild über den Getreidereichtum der Ukraine geben die Zahlen der russischen Ausfuhrstatistik. Danach wurden im Durchschnitt der Jahre 1909 bis 1911 72,4 Prozent (im Jahre 1911 waren es 592,1 Millionen Pud) der gesamten russischen Getreideausfuhr über die Häfen des Schwarzen Meeres, das heißt aus dem ukrainischen Ufergebiet, exportiert. Wenn wir bedenken, daß in den Jahren 1881 bis 1883 nicht mehr wie 44,7 Prozent der russischen Getreideausfuhr über die Südhäfen ausgeführt wurden, so vermögen wir die kolossale Entwicklung der ukrainischen Landwirtschaft in den letzten 30 Jahren richtig einzuschätzen und vor allen Dingen zu erkennen, von welch eminenter Bedeutung die weiter zunehmende Erzeugung für den Weltmarkt sein wird.

Während im Getreidebau Rußlands die Ukraine einen sehr wesentlichen Raum einnimmt, erzeugt sie mehr als zwei Drittel des Tabaks (69 Prozent) und nahezu allen Zucker in Rußland. Das Zuckermonopol, das die Ukraine augenblicklich hat, ist ihr ein wichtiges Mittel im Tauschverkehr mit den neuen Nachbarstaaten im Osten. So hat zum Beispiel die Ukraine neuerdings 50 Millionen Pud Zucker der Kubanrepublik im Austausch gegen Sonnenblumenöl und andre Lebensmittel angeboten. Da in Rußland zurzeit wegen der völligen Entwertung des Geldes

an Stelle des Kaufes der Tauschhandel

getreten ist, so wird die Ukraine dank ihrer Lage mit Erfolg als Vermittlerin in den Tauschverkehr zwischen den östlichen Gebieten und den Zentralmächten eintreten können, da sie gegen Zucker, Salz, Kohlen, Eisen usw. Pflanzenöle, Baumwolle, Manganerz und Getreide aus der Nordkaukasischen Ebene und viele andre Waren eintauschen wird, die im Westen dringend benötigt werden.

Neben der landwirtschaftlichen Erzeugung liefert die Ukraine gemeinsam mit dem Donkosakengebiet fast die gesamte Kohlenmenge, die in Rußland gefördert wird (1912 1,9 Milliarden Pud in ganz Rußland). Das übrige Rußland, insbesondere die mittel- und nordrussische Industrie, sind vollständig auf die südliche Kohle angewiesen. Gleich stark ist die Beteiligung der Ukraine an der Eisenerzförderung (74 Prozent). Dazu kommen 32 Prozent Manganerz, 31 Prozent Kupfer, 53 Prozent Salz, 90 Prozent Silber, 81 Prozent Blei, 100 Prozent Quecksilber.

In den letzten 20 bis 30 Jahren hat sich mit dem Aufblühen des Wirtschaftslebens in der Ukraine

das wirtschaftliche Zentrum Rußlands

vom Norden in den Süden verschoben, und wenn überhaupt von einem zusammenhängenden großrussischen Wirtschaftsgebiet gesprochen werden konnte, so lag jedenfalls das Uebergewicht längst im Süden. Entsprechend dieser Sachlage muß der Kampf, der augenblicklich zwischen Nordrußland und der Ukraine tobt, zu einem vollen Zusammenbruch des ersteren führen, da die Industrie aus Mangel an Kohlen und Rohstoffen erledigt ist und die Bevölkerung der großen Städte und Industriezentren im Norden der wichtigsten Nahrungsmittel beraubt wird. Allerdings besteht die Gefahr, daß die Ukraine der Macht des Großrussentums, gleichviel ob es bürgerlich oder sozialistisch, minimalistisch oder maximalistisch angesprochen ist, aufs neue unterliegt. Hier verteidigt ein freiheitliches Volk seine Selbständigkeit gegen eine fremde Macht, die nach dem greift, was dieses Volk durch fleißige Arbeit an Wirtschaftswerten geschaffen hat.

Der

Aufbau des ukrainischen Staates

hat, nachdem unter Führung des Professors Hruschewsky sich eine ukrainische Zentralrada, in der alle Parteien und auch nationale Minderheiten eine Vertretung erhalten hatten, gebildet hatte, schnelle Fortschritte gemacht. Anfang Juli bildete sich das erste Ministerium (Generalsekretariat) unter Leitung Winnitschenkos, der in geschickter und tatkräftiger Weise am Staatwerden der Ukraine arbeitet. Schon früh wird dabei auf die Notwendigkeit der Bildung einer eignen Armee hingewiesen, weil sonst dem russischen Herrschaftsgedanken ein eigner Wille nicht entgegengehalten werden kann. Sehr allmählich, gegen starke Widerstände, wird die „Ukrainisierung der Armee", d. h. die Zusammenfassung der ukrainischen Soldaten und Offiziere zu Truppeneinheiten durchgesetzt. Diese Bewegung macht schnelle Fortschritte, es entstehen ukrainische Armeekorps und schließlich zuletzt ukrainische Armeen. Allerdings muß festgehalten werden, daß ein großer Teil der ukrainischen Truppenteile außer Landes inmitten russischer Truppen und Armeen verstreut ist und diese Truppenteile augenblicklich von der Heimat abgeschnitten sind und von den Russen verhindert werden, am Ringen um das Sein der Heimat teilzunehmen. Anderseits ist es den Ukrainern gelungen, den größten Teil der inmitten ihres Gebiets stehenden russischen Truppen zu entwaffnen und über die Landesgrenze abzuschieben, so daß sie eine einigermaßen geschlossene Front gegen den russischen Angreifer bilden konnten. Im schweren Abwehrkampf ist den Ukrainern neuerdings unverhofft ein

guter Bundesgenosse in den Polen

erstanden, die durch ihren Angriff auf Minsk den Ukrainern eine wesentliche Entlastung gebracht haben.

Entsprechend ihrer Stellung und Bedeutung in Rußland erstrebten die Ukrainer ein Zusammenbleiben mit dem übrigen Rußland. Erst kürzlich, am 24. Januar, haben sie ihre volle Unabhängigkeit erklärt. Sie wollten im föderativen Gesamtstaat die Großrussen auf die Stellung beschränken, die ihnen an Zahl und Leistung zukommt. Dadurch hätten die an Zahl und Tüchtigkeit überlegenen frühern „Fremdvölker" natürlich ein Uebergewicht erhalten und der Ukraine als dem größten Gliede wahrscheinlich die Führung übertragen.

Hier treffen die berechtigten Wünsche der Randvölker auf großrussische Machtinteressen, und auch die Maximalisten erweisen sich als Dolmetscher derselben großrussischen Doktrin, die den Einheitsstaat unter russischer Führung unter allen Umständen erhalten will. Sie versuchen durch Unwahrheit und brutale Macht unter der Fahne des Sozialismus dasselbe zu erreichen, was vor ihnen Konservative und Kadetten, Trudowiki und Minimalisten taten. Künstlich wird

eine Bewegung im Lande

selbst entfacht, um von außen durch große Machtmittel unterstützt zu werden.

Um die Rada zu stürzen, wurde von den Bolschewiki zu Mitte Dezember nach Kijew ein Kongreß der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte einberufen, der den Umschwung zugunsten der Maximalisten herbeiführen sollte. Um eine maximalistische Mehrheit zu erzielen, war die Zahl der Bauernvertreter so niedrig bemessen worden, daß den russischen Soldaten- und Arbeitervertretern die Entscheidung in die Hand gegeben war: es sollte jeder Kreis drei Arbeitervertreter, zwei Soldatenvertreter und zwei Bauernvertreter entsenden, was in einem Kreise zum Beispiel zu folgendem Resultat geführt hätte: 60 Arbeiter hätten drei Vertreter, eine Genesungskompanie von 40 bis 50 Soldaten zwei und 350 000 Bauern zwei Abgeordnete gewählt. Die Rada griff hier ein und lud je fünf Bauernvertreter ein, was immer noch viel zuwenig war im Verhältnis zur Volkszahl. Doch der Kongreß sprach sich auch in dieser Zusammensetzung für die Rada und gegen die Maximalisten aus. Nur 70 von 2000 Abgeordneten waren Maximalisten. Sie siedelten darauf nach Charkow über, um dort, wie bereits bekannt, eine maximalistische Vereinigung der Ukraine zu bilden und von den Maximalisten als Regierung der ukrainischen Volksrepublik ausgegeben zu werden.

Unterdessen war der offne Kampf auf der ganzen Linie ausgebrochen. Die Ukrainer wehren sich heroisch gegen russische Machtgier, sie verteidigen ihr Volkstum. —

Was der Krieg bringt.

18000 Tonnen.

Amtlich wird gemeldet:

Im östlichen Teile des Aermelkanals und an der englischen Westküste vernichteten unsere U-Boote 18000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraums. Alle Schiffe, mit Ausnahme eines in Ballast fahrenden, waren beladen. Ein etwa 5000 Bruttoregistertonnen großer Dampfer wurde aus einem Geleitzug herausgeschossen, ein anderer allein fahrender Dampfer von mindestens 6000 Bruttoregistertonnen trotz starker Bedeckung versenkt. —

* * *

Aus Rußland.

Verschärfter Kriegszustand.

Nach einem Stockholmer Telegramm wird dem Stockholmer „Aftonbladet" aus Petersburg gemeldet: Der verschärfte Kriegszustand ist über ganz Rußland verhängt worden. Pest und Cholera breiten sich aus. Die Sterblichkeit ist auf eine schreckliche Höhe gestiegen, in Petersburg sterben täglich 600 Menschen. Neue Unruhen finden statt, die Rote Garde schoß auf die Demonstranten. Auch andere Meldungen bestätigen, daß das Chaos in Rußland zunimmt. Sie werden zu einem guten Teile zutreffen, wenn auch manche Uebertreibungen aus durchsichtigen Gründen in die Welt hinaustelegraphiert werden.

Der Rat der Volkskommissare in Petersburg hat folgenden Befehl an die Kreisräte und die Eisenbahnausschüsse erlassen: „Es sind die entschiedensten unverzüglichen Maßnahmen dagegen zu treffen, damit nicht ein einziger Gefangener oder Flüchtling sich nach Petersburg oder das hungernde nördliche Gebiet wendet. Wir machen im voraus darauf aufmerksam, daß hier Kriegsgefangene oder Flüchtlinge kein Brot erhalten und zum Hungertod verurteilt sind. Sie sind nur nach den mit Getreide versehenen Gouvernements zu leiten." —

Die Polen annektieren Weißrußland.

Die russische „Wojenni Jswestija" meldet aus Wologda vom 8. Februar: Die polnischen Legionäre verkündeten die Vereinigung des Gouvernements Mohilew mit Polen. — Mohilew gehört zu den sechs weißrussischen Gouvernements, die seit einiger Zeit nach dem Vorbild der Ukraine eine nationale Sonderstellung innerhalb der russischen Republik anstreben. Sie haben dabei nicht nur mit der Gegnerschaft der Bolschewiki zu rechnen, sondern auch mit den Unabhängigkeitsbestrebungen der polnischen Truppenteile, die einen großen Teil ihres Gebiets besetzt halten.

Jubel in England?

Am 28. Januar brach in Berlin der große Streik aus, der die Oeffentlichkeit längere Zeit beschäftigt hat. Schon am 30. Januar konnten die bürgerlichen Blätter Deutschlands in seltsamer Uebereinstimmung dieses Telegramm veröffentlichen:

Kopenhagen, 30. Januar. In London wurde die Nachricht vom Streike mit heller Freude aufgenommen und dieses Ereignis in London durch Extrablätter mit Ueberschrift „Der Zusammenbruch der Mittelmächte" bekanntgegeben.

Wir haben uns bald bei Erscheinen dieser Notiz gegen die Stimmungsmache gewandt, die darin zum Ausdruck kam. Heute freuen wir uns, unsre Meinung nachträglich bestätigt zu sehen durch das deutsche Regierungsorgan, die „Nordd. Allg. Ztg.", in der wir diese Zusammenstellung über die Urteile der englischen Presse finden:

„Da die englische Originalpresse zum Teil noch nicht ganz vollständig, nur bis zum 1. Februar einschließlich vorliegt, läßt sich ein abschließendes Urteil über ihre Stellungnahme zu den Streiken in Deutschland nicht geben. Immerhin läßt sich auch nach den vorliegenden Blättern die von den englischen Zeitungen verfolgte Tendenz mit hinreichender Deutlichkeit feststellen.

Die konservative „Morning Post" erklärt in einem langen „Eine Mausefalle für die Arbeiter" überschriebenen Leitartikel vom 31. Januar, daß die gesamten Streiknachrichten aus Deutschland lediglich für den Export bestimmt seien. Deutschland versuche mit allen Mitteln, russische Zustände in England hervorzurufen. Man gebe sich alle erdenkliche Mühe, auf die englische Arbeiterschaft einzuwirken; man mache sich insbesondere die Schwierigkeiten, die in England durch das Verhalten der Maschinenarbeiter entstanden seien, zunutze.

Der gemäßigt konservative „Daily Telegraph" vom 31. Januar erklärt, daß man die Streiknachrichten aus Deutschland mit der größten Vorsicht aufnehmen müsse, da es möglich sei, daß die deutsche Regierung sie erfunden oder entstellt habe, um auf die Arbeiter des feindlichen Auslandes zu wirken. Die Ratgeber des Kaisers hätten eine solche Taktik während des Krieges schon öfters eingeschlagen.

Die „Daily Mail" vom 1. Februar nimmt die Erklärung des „Vorwärts", daß nunmehr die englischen und französischen Arbeiter zeigen könnten, ob sie es mit dem Frieden so ernst meinten als die deutschen, zum Ausgangspunkt einer Warnung an die englischen und französischen Arbeiter. Die ganze deutsche Bevölkerung stehe unter militärischer Kontrolle, und es wäre so gut wie sicher, daß während des Krieges kein Streik ausbrechen könne, von dem sich nicht die Regierung einen Vorteil verspreche. Durch den von der Regierung kontrollierten (!) „Vorwärts" fordere Deutschland die englischen und französischen Arbeiter zum Streike auf. Wenn diese aber streikten, würde Deutschland mit um so größerer Energie den Krieg fortsetzen.

Die „Times" vom 31. Januar erklärt in einem Leitartikel, man könne wohl kaum annehmen, daß die deutsche Regierung der gut disziplinierten deutschen Presse die Verbreitung von alarmierenden Streiknachrichten gestatten würde, wenn sich die deutsche Regierung vor den Streiken fürchtete. Die Tatsache, daß die „Nordd. Allgem. Ztg." die Bedeutung der Streike zu verkleinern suche, lege allerdings die Vermutung nahe, daß die Bewegung ernst sein könne. Der Schwerpunkt des Leitartikels liegt aber trotzdem darin, daß die deutsche Regierung, ebenso wie es die österreichisch-ungarische getan habe, die Streike ermutige und dulde, um dadurch bei den feindlichen Völkern den Anschein der Demokratisierung der Zentralmächte zu erwecken und um auf diese Weise die Feinde zu einem baldigen Frieden zu veranlassen.

Hiernach beurteilt die rechtsstehende englische Presse die deutschen Streike in erster Linie in ihrer Wirkung auf die englische Arbeiterschaft. Die merkwürdige Auslegung ist vornehmlich zu erklären aus der Besorgnis, die Streike könnten auf die englische Arbeiterschaft übergreifen. Das ablehnende Verhalten der Maschinen- und Schiffsarbeiter zu der Frage des Mannschaftsersatzes gibt den rechtsstehenden Blättern den konkreten Anlaß zur Besorgnis.

Mit der großen Ueberschrift „Streiklawine in Deutschland" bringt die chauvinistische „Daily Expreß" seinen Lesern die Nachrichten von der Bewegung in Deutschland. Gleichwohl stellt auch dieses Blatt die Streike in Deutschland und die Haltung der englischen Maschinenarbeiter nebeneinander. Die Streike in England würden die deutsche Regierung nur ermutigen.

Die liberale „Daily Chronicle", die neuerdings Herrn Lloyd George nahesteht, bringt am 31. Januar eine große Ueberschrift „750 000 Berliner Arbeiter streiken". Das Blatt sieht die Bewegung als ernst an, desgleichen der „Manchester Guardian" im Leitartikel vom 30. und 31. Januar. Ueberhaupt sind im Gegensatz zur rechtsstehenden Presse die liberalen Blätter geneigt, die Streike in Deutschland als ernst anzusehen. Man scheint gerade in liberalen Kreisen besonders starke Hoffnungen auf den Zusammenbruch des preußischen Militarismus durch die Arbeiterbewegung zu legen.

Charakteristisch ist, so schließt die „Nordd. Allg. Ztg.", die Gegenüberstellung der Streike in Deutschland und der drohenden Streikgefahr in England. So führt z. B. die „Daily Expreß" aus, daß die deutschen Arbeiter für den Frieden streikten, wenn

aber die drohende Haltung der englischen Maschinenarbeiter ausgeführt würde, so würde das einen Streik gegen den Frieden bedeuten. Auch die „Daily News" huldigt der Ansicht, daß zwar ein deutscher Streik zu einem volkstümlichen Frieden beitragen werde, ein englischer Streik jedoch nicht. —

* * *

Ums Preußenwahlrecht.

Die Verfassungskommission des Preußischen Abgeordnetenhauses ist auch am Montag mit der Beratung der Vorlage über die Bildung des Herrenhauses noch nicht zu Ende gekommen. Von den Beschlüssen heben wir den hervor, der sich auf die Bildung der Präsentationskörper für die Vertreter der Arbeiterschaft bezieht. Er lautet:

Zur Vornahme der Präsentation der Vertreter der Arbeiterschaft werden aus den Versicherungsvertretern bei den Versicherungsämtern gebildet. Die Bildung derrdgoebniaumlh Versicherungsämtern Präsentationskörper gebildet. Die Bildung der Präsentationskörper und die Bestimmung der Zahl der von den einzelnen Körpern zu präsentierenden Mitglieder erfolgt durch königliche Verordnung.

Die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe sind ermächtigt, für die Ausübung des Präsentationsrechts weitere Vorschriften zu erlassen.

Eine lebhafte Debatte knüpfte sich an die Bestimmung der Regierungsvorlage, wonach die Mitgliedschaft eines Herrenhausmitgliedes erlischt, wenn das Haus durch einen von dem König bestätigten Beschluß einem Mitgliede das Anerkenntnis unverletzter Ehrenhaftigkeit oder eines der Würde des Hauses entsprechenden Lebenswandels oder Verhaltens versagt. Hiernach soll also im Widerspruch mit den für alle übrigen Parlamente geltenden Bestimmungen das Herrenhaus das Recht haben, einem Mitglied seine Zugehörigkeit zum Parlament abzuerkennen. Die Konservativen legten sich für diese Vorschrift besonders stark ins Zeug, sie forderten, daß für das Ansehen des Herrenhauses etwas Besonderes geschehen müsse. Im Gegensatz dazu wurde die Bestimmung von Fortschrittlern, vom Zentrum, den Polen und Sozialdemokraten bekämpft; von letzteren unter Hinweis darauf, daß sie zur Unterdrückung politisch mißliebiger Gegner führen könne. Würden auch Sozialdemokraten im Herrenhaus sitzen, was ja für die Zukunft nicht ausgeschlossen sei, so könne es dahin kommen, daß jemand, bloß weil er Sozialdemokrat sei, in politisch bewegten Zeiten als unehrenhaft erklärt und infolgedessen sein Mandat für erloschen erklärt wird. Die Bestimmung wurde schließlich mit der Aenderung angenommen, daß die Worte „oder Verhaltens" gestrichen wurden.

Am Schlusse gab es noch eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Die Konservativen beantragten, nach der Erledigung der Vorlage über die Zusammensetzung des Herrenhauses noch nicht an die Beratung der Wahlrechtsvorlage heranzugehen, sondern erst noch die Vorlage über die Befugnisse des Herrenhauses zu beraten. Diesem Antrag widersprach der Fortschrittler unter Hinweis auf das Aufsehen, das ein solcher Beschluß im Volk erregen würde. Der Vizepräsident des Staatsministeriums griff ebenfalls in die Debatte ein. Er sagte, es sei ungewöhnlich, daß die Regierung sich in eine rein geschäftliche Angelegenheit der Kommission mische; allein die Gesichtspunkte seien so wichtig, daß es geboten ist, daß die Regierung auch ihre Meinung sagt. Er könne nur dringend empfehlen, jetzt an die Beratung der Wahlrechtsvorlage zu gehen. Würde das nicht geschehen, so würde in weiten Kreisen ein Eindruck entstehen, der den Beratungen nicht günstig sei. Die Regierung könne nicht stillschweigen, denn dann würde man aus ihrem Stillschweigen den Schluß ziehen, der ja auch sonst schon gezogen ist, als ob sie nicht mit aller Energie darauf dringe, die Vorlage möglichst bald, so wie sie aufgestellt sei, zu Verabschiedung zu bringen. Die Regierung habe nach wie vor den festen Willen, innerhalb des Rahmens der Vorlage diese zur Verabschiedung zu bringen, aber nur innerhalb dieses Rahmens, und sie werde alle verfassungsmäßigen Mittel anwenden, die Vorlage in dem Sinne, wie sie eingebracht ist, zu verabschieden.

Der Sozialdemokrat erklärte, wenn die Kommission die im Volke bestehende Erregung noch verschärfen wolle, dann möge sie den konservativen Antrag annehmen, wolle sie aber zur Besänftigung des Volkes beitragen, dann möge sie ihn ablehnen. Nachdem sich dann noch ein Nationalliberaler für seine Person für den konservativen Antrag ausgesprochen hatte, wurde dieser Antrag abgelehnt. Dafür stimmten außer den Konservativen nur vereinzelte Nationalliberale und Freikonservative. Es wird also, wenn die Herrenhausvorlage erledigt ist, die Beratung des Wahlrechts beginnen. Wahrscheinlich wird der Anfang damit am Donnerstag gemacht werden. Es ist aber noch nicht ausgeschlossen, daß der Beginn sich noch in die nächste Woche hineinzieht.

Uebrigens hat sich auch der Reichskanzler zu der Wahlrechtsfrage geäußert. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" teilt darüber mit: Aus Anlaß einer Unterredung, zu der der Reichskanzler und Ministerpräsident den Präsidenten des Abgeordnetenhauses hatte bitten lassen, machte er dem letzteren u. a. folgende Mitteilung:

Ihm, dem Ministerpräsidenten, sei in letzter Zeit von verschiedenen Seiten — auch in der Presse — unterstellt worden, daß er nicht mehr mit der gleichen Entschiedenheit wie bei seinem Amtsantritt für die Wahlreformvorlage eintrete. Er müsse diese Unterstellung mit aller Schärfe zurückweisen. Denn er habe sein Wort gegeben, für die Wahlreform eintreten zu wollen, und er werde dieses Wort halten. Er erkenne zwar durchaus an, daß eine für die ganze Zukunft Preußens und des Reiches so entscheidend bedeutungsvolle Vorlage, wie es die preußische Wahlreform sei, eine sehr gründliche und eingehende Durchberatung erfordere und daher nicht in kurzer Zeit erledigt werden könne. Aber er müsse Wert darauf legen, keinen Zweifel an seinem unveränderten Willen aufkommen zu lassen, die Reform mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zustande zu bringen. —

* *

Notizen.

Kriegsgefangenenaustausch mit Rußland. Die in Petersburg gepflogenen Beratungen über Gefangenenfragen haben nach längeren Verhandlungen zunächst zur Unterzeichnung eines Abkommens geführt, wonach die beiderseitigen dienstuntauglichen Kriegsgefangenen möglichst bald in ihre Heimat übergeführt werden sollen. Entsprechende Abkommen mit Rußland sind auch von den gleichfalls in Petersburg anwesenden österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Vertretern unterzeichnet worden. Bei den zurzeit in Rußland herrschenden Verkehrsverhältnissen wird man freilich mit nicht unerheblichen Verzögerungen in der Ausführung des Transports rechnen müssen. Doch ist zu hoffen, daß es gelingen wird, die in dieser Richtung bestehenden Schwierigkeiten in verhältnismäßig kurzer Zeit zu beheben. — Künftig wird ein Teil der Postsendungen, Briefe, Pakete an deutsche Kriegsgefangene in Rußland unmittelbar durch die Front befördert werden. Wöchentlich soll zu diesem Zweck ein Bahnwagen durch die Front über Wilna—Dünaburg laufen. Erfreulicherweise wird dadurch die Beförderung der Kriegsgefangenenpost rascher und hoffentlich auch sicherer werden.

*

Die Massen gegen die Vaterlandspartei. In der vergangenen Woche sprach der Reichstagsabgeordnete Genosse Müller in Gießen, Darmstadt, Offenbach und Worms in den größten, zur Verfügung stehenden Sälen über das Thema „Der Verständigungsfrieden und seine Gegner". Alle Versammlungen wurden zu wuchtigen Massenkundgebungen gegen die Treibereien der Vaterlandspartei. In Darmstadt war die große Turnhalle am Woogsplatz bereits ½ Stunde vor Versammlungsbeginn polizeilich abgesperrt, so daß Hunderte keinen Einlaß finden konnten. Freie Diskussion war überall zugesagt. Aber nur in Gießen suchte ein früherer Sozialdemokrat die Vaterlandspartei als eine ganz harmlose Gesellschaft hinzustellen, ohne damit Eindruck zu machen. In Gießen versuchte auch ein Unabhängiger vergeblich die Friedensarbeit der Sozialdemokratie zu verdächtigen. Die Versammlungen zeigten, daß die Massen volles Verständnis für die Haltung der Sozialdemokratie zu den letzten politischen Ereignissen, insbesondere zu den Streiken, haben. —

*

Neue Reden Lloyd Georges. Nach einer Londoner Meldung wird Lloyd George am heutigen Dienstag im Unterhause eine Erklärung über die allgemeine Lage abgeben. Der „Daily Mail" zufolge wird Lloyd George am 25. d. M. vor den Gewerkschaften in Liverpool über die Notwendigkeit für England, sich auf einen langen und harten Krieg einzurichten, sprechen. —

* * *

Vorstoß bei Asiago.

W. T. B. **Großes Hauptquartier, 12. Februar 1918.** (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front Artillerietätigkeit. Die Infanterie-Abteilungen führten südlich von St.-Quentin und auf dem östlichen Maasufer am Caurièreswald erfolgreiche Erkundungen durch und machten dabei Gefangene.

Zwischen Flirey und der Mosel Artillerie- und Minenkampf, der sich heute morgen besonders in der Gegend von Remenauville verschärfte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die militärische Lage ist an der Front gegenüber den Großrussen und Rumänen unverändert.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden tagsüber lebhafter Feuerkampf. Im örtlichen Angriff säuberten österreichisch-ungarische Truppen feindliche Stützpunkte am Südhang des Sasso Rosso und nahmen dabei 6 Offiziere und 170 Mann gefangen.

Von der mazedonischen Front nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 der Verordnung des Bundesrats über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 und des § 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Stadtkreis Magdeburg folgendes angeordnet:

Infolge der Erhöhung der Erzeugerpreise vom 1. bzw. 15. Februar 1918 werden unter Aufhebung unserer Bekanntmachung vom 31. Dezember 1917 die Höchstpreise für 1 Pfund wie folgt festgesetzt:

	Erzeugerpreis*) einschl. Einmietungsgeb. Pfg.	Großhandelspreis Pfg.	Kleinhandelspreis Pfg.
1. Weißkohl	7	9½	13
2. Rotkohl	11	14	18
3. Wirsingkohl	10½	14	18
4. Rote Speisemöhren u. längliche Karotten**)	8¼	11	15
5. Gelbe Speisemöhr.**)	6¼	8½	12
6. Kl. runde Karotten**)	13¼	15	22
7. Zwiebeln**)	15	18	23
8. Grünkohl	10	14	18
9. Gelbe Kohlrüben	2½	5¼	8
10. Weiße Kohlrüben	2	4	6
11. Sellerie**)	45	57	70
12. Spinat	25	32½	43
13. Meerrettich			
a) (100 Stangen mindestens 60 Pfd.)	45	55	65
b) (100 Stangen mindestens 40 Pfd.)	35	45	55
c) (für leichtere Ware)	25	32	40
14. Rote Rüben	14	17½	23
15. Schwarzwurzeln	50	60	75
16. Aepfel Gruppe I	50	60	75
„ „ II	31½	37½	47
„ „ III	12½	14½	19
17. Birnen Gruppe I	42½	53	65
„ „ II	26	32	39
„ „ III	10	15	17
18. Walnüsse	70	80	100

*) Aus Anbauverträgen erhöht sich der Erzeugerpreis gemäß den Bestimmungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst.
**) Ohne Kraut.

Soweit in dieser Bekanntmachung Höchstpreise festgesetzt sind, darf der Verkauf von Gemüse und Obst nur nach Gewicht erfolgen.
Diese Verordnung tritt am 15. Februar 1918 in Kraft.

Magdeburg, den 9. Februar 1918.

383 Der Magistrat.

Schönebecker Speisesalz
wieder eingetroffen **Albert Steinhoff, Kronprinzenstraße 8.**

Burg. Burg.
Sozialdemokr. Verein für Jerichow 1 u. 2
Filiale Burg.
Am Donnerstag den 14. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1917. 2. Tätigkeitsbericht der sozialdemokratischen Fraktion im hiesigen Stadtparlament. 3. Verschiedenes. 457
Es ist Pflicht der Mitglieder beiderlei Geschlechts, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.
Die Filialleitung.

Versammlung
Mittwoch den 13. Februar, abends 8 Uhr,
in Freddrichs Festsälen, Gr. Diesdorfer Straße.
Herr Stadtverordneter **Artur Siedau**
spricht über 456
Kommunale Tagesfragen
Gemeinde-Wahlrecht, Mietvertrag, Müll- und Ascheabfuhr, Stadtverordnetenwahl usw.
Gäste, Damen und Herren, herzlich willkommen.
Wilhelmstädter Bürgerverein Kaiser Friedrich.

Salzquelle.
Heute Mittwoch: 344
Großes Militär-Konzert.
Eintritt 30 Pfennig. — Anfang 4 Uhr.

Palast-Theater Burg.
Spielplan vom 13. bis 15. Februar.
Der Vetter aus Mexiko
Lustspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle **Arnold Rieck.**
Nordisk Kunstfilm!
Der goldene Tod
Drama in 3 Akten. In den Hauptrollen **Gunnar Sommerfeld, Robert Schmidt, Johanna Fritz-Petersen und Lily Jakobsen.**
Nur noch heute Dienstag
Palast-Theater: Todesschauer
mit **Sascha Mara** und **Bruno Kastner** in den Hauptrollen.
Roland-Lichtspiele: Das Spiel am Tode
In der Hauptrolle **Alwin Neuß.**
342 **Die Leitung. Otto Wohlfarth.**

Tief schwarze **Tinte** Pfund 80 Pfg.
Herm. Wusche, Wilhelmstr. 11.

Fahne Sonnab. nacht v. Winde abgerissen u. fortgeweht. Geg. Bel. abzg. Sieverstorstr. 57, III. r.

Bettnässen
Beseitigung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst „Sanis Versand", München 611, Thorwaldsenstraße 44. R191

Nähmaschinen repariert
auch nach außerhalb. Karte genügt **Rogge,** Schenkendorfstr. 17, I.

Für Brautleute!
Wegen Umzugs verkaufe ich eine **Wohnstuben-Einrichtung,** bestehend aus roter Plüschgarnitur, Kommode, Tisch, Kleiderschrank, Stühlen u. Teppich. Besichtigung Mittwoch n. 3 Uhr an. **T. Lange,** Franziskanerstr. 3a, Hof 1, 2 Tr. r.

50 Mark Belohnung gebe ich demjenigen, der mir den Dieb m. 5 w. fr. Widder-Kaninchen und 4 Hühner nachweist, die aus meiner Gartenparz. a. d. Braunschweiger Str. i. d. Nacht v. 7. z. 8. gestohlen sind. **R. Matters,** Lutherstr. 14, v. I.

Schwarze Kinderlederstasche m. Inh. 3.50 M. u. Berechtig.-Karte v. Gruson-Konsum Sonntag abend Ulrichstor verloren. Der Finder w. gebet., diese geg. Belohn. b. Söche, Hadendorf Str. 61, 2. G. 2 Tr., abzg.

Für unsre Gefangenenküche, ca. 30 Personen, wird eine
tüchtige Kochfrau
450 gesucht
Sudenburger Maschinenfabrik u. Eisengießerei
Aktiengesellsch. zu Magdeburg, Porsestr. 7.

Automobil-Monteure und -Schlosser
nur selbständig arbeitende Kräfte, per sofort gesucht.
Audi-Werke A.-G., Magdeburg, Königstraße 19

Gesucht zuverlässiger Arbeiter
der mit Maschinen Bescheid weiß. 441
Persönliche Meldungen zwischen 11 und 1 Uhr erbeten.
R. Weichsel & Co.
Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 8.

Automobilmonteur
nur erste Kraft, vollständig militärfrei, zur Unterstützung des Meisters, Bearbeitung der Kostenanschläge per sofort gesucht. **Audiwerke A.-G.,** Magdeburg, Königstr. 19

Für f. kinderl. Haushalt in Köln ein erfahr. Mädchen, das kochen kann, auch Kriegerwitwe o. Anh., zum 1. April gesucht. Näher. durch Fräulein Brockmeyer, Königstr. 31.

Saubere Aufwartung
1 Stunde täglich, sofort gesucht Bärstraße 1, I. 1891

Tischler 444
auch Kriegsbeschädigten, sucht Riemann, St.-Michael-Str. 54a.

Weibliche Lehrlinge
sucht gegen monatliche Vergütung **Adolph Michaelis,** Ratswageplatz 1 und 2. 437

Schlosserlehrling
für unsre Automobil-Reparaturwerkstatt per sof. gesucht.
Audiwerke A.-G.
Magdeburg, Königstr. 19

Am Montag früh starb nach kurzem, schwerem Krankenlager unsre liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, 1892

Witwe Anna Luther
geb. Mürre

im 62. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen
Willi Mürre und Frau Elsbeth geb. Rohde.
Karl Haase und Frau Martha geb. Luther.
Albert Dilz und Frau Hedwig geb. Luther
nebst 7 Enkelkindern.

Die Beerdigung findet am Freitag den 15. Februar, vormittags 9½ Uhr, von der Kapelle des Sudenburger Friedhofs aus statt.

WARENHAUS WITTKOWSKI

MAGDEBURG — BREITEWEG 61.

Mittwoch • Donnerstag • Freitag • Sonnabend • Sonntag • Montag

Knaben-Tornister
imitiert Fell . **10.50**

Knaben-Tornister
schwarz u. braun 8.50 8.85 **2.25**

Knaben-Tornister
Rindleder, aus einem Stück, schwarz und braun . . **27.50**

Schreibwaren und Bücher

5 Mappen ff. Briefpapier . . . . 95 ₰
1 Karton elegantes Leinenpapier . . 1.50
100 Feldpostkarten . . . . . 45 ₰
Elegante Postkarten-Alben f. 100 Kart. 78 ₰
Briefwagen . . . Stück 4.45 2.95 1.95
Federkasten . . Stück 2.75 1.50 95 55 ₰
Glockenbücher, interessante Romane . 1.20
Enßlins spannende Bibliothek Buch 60 ₰
Lipsia-Bücher, spannende Romane Buch 75 ₰
Heldenkampf d. deutsch. Flieg., Malkowski 2.50
Heldenkampf auf U-Boote, F. Sanders 2.50
Majors Eitzige, v. Marga Rayle Buch 2.65
Mamsell Uebermut, v. E. Halden Buch 2.65

Handschuhe und Strümpfe

Damen-Handschuhe, schwarz und farbig Trikot, mit 2 Druckknöpfen Paar 1.25
Dam.-Handschuhe, weiß, imit. Wildl. P. 1.85
D.-Handschuhe, schw., gestr., r. Wolle P. 2.75
Damen-Handschuhe, farbig und schwarz, prima Seidenflor . . . . Paar 4.50
Herr.-Handschuhe, farb., imit. Wildl. P. 3.85
Damen-Strümpfe, braun, durchbrochen, verstärkt . . . . . Paar 1.35 1.35
Dam.-Strümpfe, champ., g. Qual. verst. 2.45
D.-Strümpfe, schw., pa. Seidenfl., verst. 4.50
Herren-Socken, braun, gestreift, verst. P. 1.25
Herren-Socken, grau, starke Qual. Paar 1.45

Lederwaren

Damen-Handtaschen, moderne, aparte Formen . . Stück 6.50 4.95 2.45 1.95
Taschen-Toiletten mit Kamm, Spiegel und Bürste und viele andre Ausführungen 3.95 2.75 1.65 1.25
Papiergeld-Taschen in vielen Mustern 3.95 3.50 1.95 1.55 68 ₰
Sohlenschoner, le. Kernleder . Paar 64 ₰
Sohlenschoner zum Selbsteintreten Karte 25 ₰
Frühstücks-Taschen für Kinder, zum Umhängen . . . . 2.25 1.65 1.45 95 ₰

Leiterwagen

in allen Größen und Preislagen

Klapp-Sportwagen

Denkbar größte Auswahl!

98.75 88.75 59.75 55.50 **52.75**

Matratzen

für Reform- und Kinderbettstellen am Lager

Putz

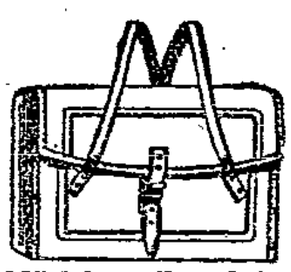
Große flache Glocke aus Seide und Strohborte mit vorn. Bandgarnit. 19.75
Jugendlicher Breton aus Seide und Strohborte m. hübsch. Perlbandeau 22.50
Kleids. gr. Seidenhut m. Tüll u. Blum. 24.50
Entzückender kleiner Frühjahrshut aus Seide mit Blumengarnitur . 27.50
Fescher kleiner Trotteur aus Seide mit wirksamer Perlstickerei . . 29.50
Sehr fescher Matelot aus Ripsband mit eiligem Kopf 36.50
Reizende Backfisch- und Kinderhüte in bekannt reicher Auswahl

Bijouterie

Broschen, aparte Neuheiten, in großer Auswahl Stück 3.50 2.95 1.95 1.45 95 ₰
Rocknadeln, 800 Silber, und viele andre Ausführung. Stück 2.45 1.95 1.45 95 ₰
Uhrketten für Damen u. Herren in Dublee, Alpaka oder vernick. 4.25 3.25 2.95 95 ₰
Kolliers für Damen u. Kinder in Dublee oder Alpaka . 5.00 4.75 2.95 1.95 95 ₰
Wachsperlketten, die große Mode 3.50 2.95 1.75 1.25
Garniturketten mit Armband für Kinder, imit. Koralle . . . . zusammen 1.45
Ringe f. Kind., 800 Silb. 1.95 1.65 1.45 95 ₰

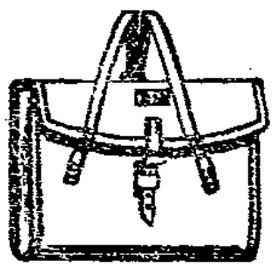
Bedarfsartikel

2 Pak. à 1 Pfd. Waschpulv. Wäschermädel 95 ₰
3 Pak. à 1 Pfd. Waschpulver Edelweiß 95 ₰
1 Pfund Schmierwaschmittel und 2 Stück Handwaschmittel Eka . . . . . 95 ₰
3 Roll. Toilettenpap. 95 ₰ 1 Fl. Haarwass. 95 ₰
2 D. Ofenglanzwichse, 2 D. Metallputzmitt. 95 ₰
3 Pak. Bleichmittel u. 4 Pak. Blitzblank 95 ₰
24 Ochsena-Bouill.-W. 95 ₰ 10 P. Backpulv. 95 ₰
3 P. Käsegeschm. u. 3 P. Suppengrünersatz 95 ₰
5 Pak. Eiersatz u. 2 Pak. Backpulver 95 ₰
2 Pak. Marmeladenpulv. u. 1 Pak. Eiersatz 95 ₰
5 P. Backpulv. u. 5 Pak. Pfannkuchenpulv. 95 ₰
5 Pak. Puddingaroma u. 3 Pak. Haustee 95 ₰



Mädchen-Tornister
schwarz u. braun 11.75 **9.50**

Mädchen-Tornister
schwarz u. braun 8.50 **7.95**



Mädchen-Tornister
schwarz u. braun 6.85 **2.25**

Kinder-Bettstellen

neu: neue Modelle, mit Spiralfederboden und Drahtseiteneinsatz

in allen Größen vorrätig.

Holz- und Wirtschaftsartikel

1 Zuber- oder Kupferbürste 95 ₰
1 Brotkorb . . . . . 95 ₰
1 Fischkorb . . . . . 95 ₰
1 Kartoffelkorb . . . . . 95 ₰
1 Handfeger . . . . . 95 ₰
1 Schere, vernickelt . . . 95 ₰
1 Taschenmesser . . . . . 95 ₰
6 Bogen Schmirgelpapier 95 ₰
1 Kratzbürste mit Griff . 95 ₰
1 Obstkorbchen . . . 95 ₰
1 Kinderbecher, Emaille . 95 ₰
1 Kindertöpfe, Emaille . 95 ₰
1 Semmel- oder Zwiebelbehälter . . . . . 95 ₰
1 Pfanne mit 2 Griffen . 95 ₰

Holz- und Blechwaren

1 Handbesenstock . . . 95 ₰
1 Stielbesenstock . . . 95 ₰
1 Spatenstock . . . . . 95 ₰
1 Kinder-Handstock . . . 95 ₰
1 Schaufelstock . . . . 95 ₰
1 Blechkehrschaufel . . . 95 ₰
1 Wäscheleine, 10 Meter . 95 ₰
1 Glasbürste . . . . . 95 ₰
1 Kinderbürste . . . . 95 ₰
1 Möbel-Glanz, Schuhcreme u. Schuhbürste, Artikel 95 ₰

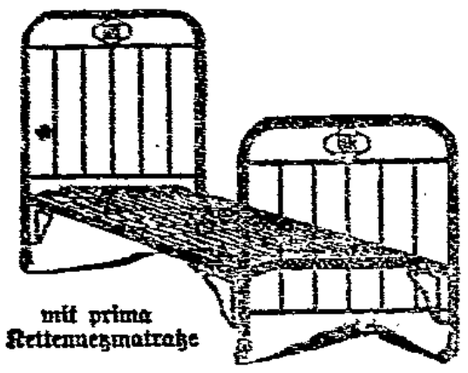
Porzellan und Steingut

Kaffeetasser . . . . . 95 ₰
2 Obertassen . . . . . 95 ₰
2 Kinderbecher mit Bildern 95 ₰
Teekanne, bunt . . . . 95 ₰
Brotschale, weiß . . . . 95 ₰
Salz- oder Pfeffermenage, Stück . . . . . 95 ₰
Butterglocken mit Deckel . 95 ₰
Eier- und Oelflasche, zus. 95 ₰
1 Blumenkübel, bunt . . 95 ₰
2 Obertassen, bunt . . . 95 ₰
1 Kaffeekocher, weiß . . 95 ₰
1 Milchschale . . . . . 95 ₰
1 Tortenplatte . . . . 95 ₰
1 Kaffeemaser . . . . . 95 ₰

Glaswaren

1 Glasschale . . . . . 95 ₰
1 Leuchter auf Fuß . . 95 ₰
4 Likörgläser . . . . . 95 ₰
1 Wasserkrug . . . . . 95 ₰
1 Tablett . . . . . 95 ₰
2 Glasschalen . . . . . 95 ₰
1 Butterglocke mit Deckel 95 ₰
1 Glasteller, bunt . . . 95 ₰
2 Kinderbecher mit Henkel . . . . . 95 ₰
1 Bierbecher mit Bild . 95 ₰

Reform-Bettstellen



mit prima Kettennetzmatratze

in allen Preislagen.

Stephansballen
Inhaber Rich. Frederex
Täglich abends 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr nachm.
Ehenrechts
Wiener Volkssänger

ZENTRAL-THEATER
Abendlich 8½ Uhr:
Der zugkräftige Operetten-Schlager
Der Soldat der Marie.

Tonbild Palast.
Dienstag bis Donnerstag:
Das Defizit
Tonbildschauspiel in 4 Akten
Alwin Neuß in der Hauptrolle
Freundinnen
Drama in 3 Akten
N. A. M.

Müller-Liparts bekannte
Fürstenhoftheater
Eingang Poliklinikstraße
Heute 7½ Uhr
das spannende Stück aus dem Seemannsleben in 4 Akten
Das Enlenhaus am Meeresstrande
— Vorzugskarten gelten. —

Casino Theater Varieté
Heute neues Programm.
Auf Abwegen od. Verbrechen der Großstadt und die neuen Spezialitäten
Große Junkerstraße 12

Kräftiger Privatmittagstisch
Breiteweg 1, Krone.

Wilhelm-Theater.
Heute und folgende Tage
Sah ein Knab' ein Röslein stehn.

Palast-Theater
Heute 7½ Uhr
Der Trompeter von Säckingen
romantisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten und 7 Bildern von Emil Höllerdt und Julius Sutter. Musik von Bonner.
Vorverkauf 11—1 Uhr.

Circus Blumenfeld
Gastspiel
Circus Corty-Althoff
Heute Mittwoch den 13. Februar
2 Vorstellungen 2
Nachmittags 3½ Uhr
auf allgemeinen Wunsch das Prunk-Manegeschaustück
Ein Wintermärchen
Manegeschaustück in 4 Akten von P. Busch.
Ungekürzt! Ungekürzt!
Vorher: Das erfolgreiche Februar-Programm.
Abends 7½ Uhr:
Das Programm der Abwechslungen!
8¼ Uhr
Grosse Ehren-Ringkämpfe
Heute
Elgesmann gegen Grunewald
Meisterringer von Westfalen Meisterringer von Rheinland
Maschke (Westpr.) gegen Voigt (Schlesien)
Schwarz, Weltmeister, gegen Nanjokat (Ostpr.)
Vorverkauf wie bekannt.

Von Mittwoch an kommt zum Verkauf

Alte Ulrichstrasse 7

ein Posten

feinste getrüffelte, garantiert reine Elsässische

Gänseleber-Pastete.

Dieselbe wird bedeutend unter dem gesetzlich festgesetzten Höchstpreis abgegeben.

Kobelt und Weinberg.

Zahle Mark 500.00

dem, der mir die in letzter Sonntagsnacht gestohlenen Herrenanzüge (schlanke Mittelfigur), Wäsche, Gardinen unversehrt zurückgibt. Für einen Teil zahle entsprechenden Teil. Verschwiegenheit ehrenwörtlich zugesichert.

Mittag, Kaiser-Wilhelm-Platz 5.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 37. Magdeburg, Mittwoch den 13. Februar 1918. 29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 12. Februar 1918.

Errichtung eines Normalmietvertrags.

Wie wir bereits gestern mitteilten, hielten am Montag nachmittag im Stadtverordneten-Sitzungssaal Vertreter der Mieter, der Hausbesitzer und des Magistrats ihre erste Sitzung zur Schaffung eines paritätischen Mietvertrags ab. Bürgermeister Schmiedel, der den Vorsitz führte, teilte zunächst mit, daß er der in Frage stehenden Angelegenheit völlig objektiv gegenüber stände. Dann verbreitete er sich über die Ursachen, die zu der großen Spannung, die zwischen Mietern und Vermietern bestehe, geführt haben, und empfahl schließlich als Unterlage für die fernern Verhandlungen den in Stuttgart gültigen Mietvertrag, der dort von beiden Teilen angenommen sei.

Soweit war alles in Ordnung und man konnte annehmen, daß dieser gut gemeinte und praktische Vorschlag von beiden Seiten angenommen werden würde. Da platzten aber sofort die Hausbesitzer mit einer gepfefferten Erklärung, die Lehrer Ende verlas, dazwischen. Es war darin die Rede von der Notwendigkeit der Steigerungen der Miete, die das verlorengegangene Gleichgewicht zwischen Mietern und Vermietern wieder herstellen solle. Ferner, daß der neue Vertrag die Mieter zur Sparsamkeit anhalte. Die Vermieter seien aber bereit, diesen Vertrag einer Revision zu unterziehen. Genosse Wittmaack hielt eine allgemeine Besprechung, die ins Uferlose gehen würde, für unzweckmäßig. Er beantragte, einen Unterausschuß einzusetzen, der unter Benutzung des vorliegenden Stuttgarter Vertrags den Normalvertrag auszuarbeiten und dem großen Ausschuß vorzulegen hätte. Dagegen polemisierten die Hausbesitzer, die es als ein Armutszeugnis für Magdeburg bezeichneten, wenn der Magdeburger Vertrag nicht als Grundlage benutzt werden sollte. Genosse Krüger bekämpfte mit Erfolg diese Auffassung und war der Meinung, daß der zu schaffende Vertrag nicht nur als Notgesetz während des Krieges, sondern noch darüber hinaus Geltung behalten müsse.

Nach langer Debatte fand der Antrag Wittmaack Annahme. In den Unterausschuß wurden gewählt als Vertreter der Hausbesitzer die Stadtvv. Wilke und Lippert sowie Polizeisekretär Bertram, als Mietervertreter Arbeitersekretär Krüger, Rechtsanwalt Dr. Zehle und der Stadtverordnete Kolrep, Bürgermeister Schmiedel und Stadtrat Duvigneau als stimmberechtigte Magistratsvertreter, Stadtrat Dr. Mende als nichtstimmberechtigtes Mitglied. —

— **Hausbesitzerverein und Presse.** Die Hausbesitzer waren offenbar der Meinung, daß die Zeitungen für sie da sind und nach ihrer Pfeife zu tanzen haben. Die Hausbesitzer wurden bei der öffentlichen Behandlung des Mietvertrags enttäuscht, es gab bei ihnen Verwunderung und Entrüstung und danach die Denunziation der „Volksstimme" und des „General-Anzeigers" beim Generalkommando. Der Buckauer Hausbesitzerverein hat noch einen besondern Schlag gegen die Presse geführt, indem er beschloß, keinen Berichterstatter des „General-Anzeigers" mehr in seinen Versammlungen zu dulden. Die Hausbesitzer haben sich mit ihrem stürmischen Vorgehen einige Beulen geholt und ergreifen nunmehr das Hasenpanier. Auf die Denunziation und auch den Beschluß des Buckauer Hausbesitzervereins kamen die bekannten Erklärungen des Vereins Magdeburger Presse, die den Hausbesitzern arg aufs Gemüt geschlagen sind. In der Versammlung des Allgemeinen Hausbesitzervereins am Sonntag machte der Vorsitzende außerdem die betrübliche Mitteilung, „daß die an das Generalkommando gerichtete Eingabe des Magdeburger Hausbesitzerverbandes an den Kommandierenden General um dessen Einschreiten gegen „General-Anzeiger" und „Volksstimme" nicht zu dem erstrebten Erfolg geführt habe". Man unterhielt sich auch noch weiter über Hausbesitz und Presse in dieser Versammlung. Ein Redner meinte, daß der Verein Magdeburger Presse in den strittigen Fragen Stellung genommen hat, sei besonders zu bedauern, und es sei wohl zu überlegen, wie man dem befreundeten Buckauer Verein zur Seite stehen könne. Gegen die leise angedeutete Ansicht, dem Buckauer Verein zu Hilfe zu kommen gegen die Presse, wandte sich aber sehr lebhaft der Vorsitzende Andree. Er warnte dringend davor, sich in einen Kampf mit der Presse einzulassen. Der Hausbesitz brauche sie und umgekehrt, und man müsse deshalb mit ihr auszukommen suchen, auch wenn ihre Haltung einmal unangenehm empfunden werde. So leid es einem tun könne, daß der Buckauer Verein die gesamte Presse gegen sich habe, so wenig sei doch ein Kampf gegen letztere anzuraten, in dem man als der Schwächere schließlich doch den kürzern ziehe. Die Versammlung pflichtete ihm bei. Es ist den Hausbesitzern anscheinend doch ein Licht aufgegangen, daß man mit der Presse nicht umspringen kann wie mit nicht genehmen Mietern. —

Die 30. monatliche Haussammlung

beginnt am 17. Februar 1918.

Der Ertrag ist für die deutschen Armee- und Marineheime bestimmt.

Direkte Einzahlungen können durch Postscheckkonto Berlin 22345 461 oder an unsre Kasse, Kaiserstraße 64, erfolgen.

— **Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur.** Der Ortsverein Magdeburg trat am Montag zum erstenmal an die breitere Oeffentlichkeit. Er hielt im großen Saale der Handelskammer eine öffentliche Versammlung ab, in der Generalsekretär Gerst (Hildesheim) über „Die praktische Arbeit des Theaterkulturverbandes" sprach. Der erste Vorsitzende des hiesigen Ortsvereins, Chefredakteur Kirchrath, schilderte in seiner Einleitungsrede kurz die Entstehungsgeschichte der Ortsgruppe, ihr bisheriges Wirken und ihre besondern lokalen Ziele. Der Hauptredner zeichnete in recht hellen und leuchtenden Farben ein Bild der Arbeit des Verbandes und seines idealen Wollens. Aus dem Geschäftstheater soll das Kulturtheater geschaffen werden. Das Theater will man der Gesamtheit des deutschen Volkes zugänglich machen. Eine Pflegestätte des deutschen Kulturwillens soll das Theater werden, und auch der letzte Mann aus dem Volke soll die Möglichkeit haben, am Kulturleben seiner Zeit teilzunehmen. Der Verband hat, um seinen Zielen näher zu kommen, eine ziemlich umfassende Organisation geschaffen und sucht diese auch im Innern zu gliedern und auszubauen. Er hat sich bemüht um den korporativen Beitritt von Organisationen der Arbeiter, Beamten, Angestellten und andrer Kreise. Es gehören ihm bereits 160 Verbände an. Diese Verbände zählen insgesamt etwa drei Millionen Mitglieder. An Einzelmitgliedern besitzt der Verband annähernd 10 000. Der Verband sucht dem Theater zu dienen durch dramaturgische Berichte, durch Einwirkung auf den Geschmack des Publikums mit verschiedensten Mitteln; er will auch kleinern und mittlern Städten gute Theatervorstellungen verschaffen durch Gründung von Städtebunds- oder Wandertheatern. Erfolgreich in diesem Sinne hat er bereits im Bereich des 10. Armeekorps gewirkt. Dort werden für Rüstungsarbeiter durch einige Wander-Ensemble alte gute Singspiele mit großem Erfolg und starkem Zuspruch gegeben. Der Verband glaubt auch durch sein Wirken auf das Theaterleben die Voraussetzungen schaffen zu können für eine Hebung der sozialen und künstlerischen Existenz der Bühnenangehörigen.

Dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag folgte eine lebhafte Aussprache, die das vom Referenten Gesagte unterstützte. Es beteiligten sich daran Pastor Storch, Theaterdirektor Vogeler, Lehrer Trompeter, Oberregierungsrat Waßner, Rabbiner Lange, Kaplan Lackmann, Professor Volbehr. Von unserm Genossen Wittmaack wurde auf die Bildungsbestrebungen der Arbeiter hingewiesen und auf die großen Schwierigkeiten, die ihnen dabei entstanden. Die Aufgaben, die sich der Verband gestellt habe, bezeichnete er als schöne und dankbare. An ihrer Erfüllung werde jeder Volksfreund mitarbeiten. Der Vorsitzende schloß die Debatte ab mit der Betonung des einheitlichen Grundgedankens der Reden: der Sache dienen zu wollen. Er forderte zum Beitritt zur Ortsgruppe und zu reger Mitarbeit auf. —

— **Die Zulagen zu den Invaliden- und Unfallrenten,** die zunächst für die Zeit bis zum 31. Dezember 1918 in Aussicht genommen worden sind, werden voraussichtlich auch später gewährt werden, da die Teurung, die der Anlaß für die Gewährung dieser Zulagen ist, aller Voraussicht nach auch nach dem 31. Dezember 1918 nicht behoben sein dürfte. Es besteht demgemäß die Absicht, im Wege der Gesetzgebung eine Weiterzahlung der Zulagen über den 31. Dezember 1918 hinaus herbeizuführen. —

** **Schulkinderspeisung.** Der Magistrat schreibt uns: Im Interesse schwächlicher und bedürftiger Schulkinder sind an den hiesigen Volks- und Bürgerschulen Schulkinderspeisungen aus den städtischen Kriegsküchen eingerichtet worden. Die Schulkinder erhalten teils unentgeltlich, teils gegen die sonst in den Kriegsküchen übliche Bezahlung in den Schulen warmes Essen. Bei dieser Speisung werden aber im Gegensatz zur Kriegsküchenspeisung nicht Lebensmittelmarken und Fleischmarken zugleich, sondern vom 18. Februar an nur Fleischmarken allein abgenommen. Das Essen wird den Schulen in Isoliergefäßen, in denen es sich mehrere Stunden warm hält, durch die Kriegsküche direkt zugestellt, teils aber, wo dies nicht möglich ist, müssen die Schulen das Essen aus der nächsten Ausgabestelle der Kriegsküche abholen lassen. Da die Speisen mehrere Stunden in den Speiseträgern warm zu halten sind, so können die einzelnen Schulen selbst bei einer täglich nur einmaligen Belieferung je nach Bedürfnis die Speisung der Schulkinder vormittags, auch nachmittags vornehmen. Die Schulspeisung ist zunächst bis Ostern in Aussicht genommen. In den schwierigsten Wintermonaten sollte dadurch den Kindern eine Aufbesserung der Ernährung gesichert werden. Es hängt von dem Stande unsrer Lebensmittelzufuhren ab, ob die Speisung weiter ausgedehnt oder wenigstens für den nächsten Winter wieder durchgeführt werden kann. —

— **Musterung der Oesterreicher.** Alle im Jahre 1900 gebornen österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen haben sich in der Zeit vom 18. bis 20. Februar 1918 zur Musterung in der Landwehr-Inspektion Berlin-Schöneberg zu stellen. Näheres ist bei den Polizeirevieren einzusehen. —

× **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 10. d. M. aus einer Wohnung in Cracau 350 Mark, ein Paar Herren- und ein Paar Damenschnürschuhe; am 10. aus einer Wohnung in der Königsborner Straße ein schwarzer Sommerüberzieher, zwei schwarze Gehröcke, ein schwarzes Herrenjackett, eine bunte Weste, eine grau und weiß gestreifte Hose, vier Kleider, ein schwarzer Kleiderrock, zwei Damenjacketts, drei Blusen, zwei Umschlagetücher, ein Spachtelschal und eine dunkelblaue Schürze; an der Straßenbahnhaltestelle Breiter Weg-Ulrichstraße einer Frau aus der Handtasche eine Schachtel mit ein Paar länglichen goldenen Ohrringen, auf der Platte sich eine Blume aus schwarzer Emaille befindet, und einer silbernen Brosche aus einem Laden in der Johannisfahrtstraße zwei Hosen, eine braune Weste und Lebensmittel; aus mehreren Bodenkammern am Kaiser-Wilhelm-Platz ein Frackanzug, ein Smokinganzug, ein braun gestreifter Herren-Sommermantel, drei Herrenanzüge, ein grüner Sommeranzug, ein grünlicher Winteranzug, ein grauer Kostümrock, zwei bunte Blusen, ein Deckbett und zwei Kopfkissen mit blauem Inlett, zwei Kopfkissen mit rotem Inlett, eine dünne Federdecke, ein Plumeau, Tennis- und andre Hemden, Damenbeinkleider, Untertaillen, Handtücher, Schürzen, Gardinen und zwei Korbkoffer; in der Nacht zum 11. aus einem Stall am Breiten Weg eine Gans, zwei Enten und neun Hühner; aus einem Stall in Pester drei weiße Kaninchen. —

Theater, Konzerte 2c.

Städt. Orchester. Mittw., 13. Februar, abds. 6½ Uhr, Konzert III B i. Stadttheater. Leitg.: St. K.-M. Dr. Rabl. Solist: Kam.-Sgr. Fr. Vogelstrom (Ten.), Dresden. Oeff. Hptpr. vorm. 11 Uhr. Sinf. 2. Beethoven u. Tl. R. Wagner

Kleine Chronik.

Das bestohlene Kölner Zollamt.

Ein schwerer Einbruchsdiebstahl ist in der Wertkammer des Kölner Zollamts ausgeführt worden. Die Einbrecher erbeuteten ungeheure Summen an Bargeld, Wert- und Bankpapieren. Die Höhe der geraubten Gelder läßt sich noch nicht feststellen. —

In kochendes Wasser gefallen.

Während die Kriegerwitwe Friedrich in Berlin Kartoffelpuffer herrichtete, fiel ihr 2jähriges Töchterchen Frieda in einen Behälter mit kochendem Wasser. Das Kind verstarb kurz nach der Einlieferung im Krankenhause. —

Schwerer Eisenbahnunfall in Galizien.

Bei Jezupol in Galizien geriet ein Wagen des Stanislau-Lemberger Personenzugs auf der Dnjestrbrücke in Brand. Es entstand eine Panik. Von den Reisenden, die aus den Waggons sprangen, fielen mehrere in den Dnjestr und ertranken. In dem verbrannten Wagen wurden sieben verkohlte Leichen gefunden. 19 Personen erlitten Brandwunden. —

Es saust das Rad . . .

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Arbeiterinnenleben.

Von Dorothy Richardson.

Einzig berechtigte Uebersetzung von Werner Peter Larsen.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

10.

Ich hatte nicht daran gedacht, daß ich auf Henriette stoßen könne, wenn sie mit ihrem Branntwein heimging; ich hatte nur den einen Gedanken, aus diesem Hause so schleunig wie möglich fortzukommen.

Da plötzlich, während ich davoneilte, so rasch mich meine Beine zu tragen vermochten, hörte ich unweit Henriettes lautes Lachen und sah sie unter der Gaslaterne an der Ecke mit einem Burschen an jedem Arm, alle drei in denkbar vergnügtester Stimmung. Sie schritten laut plaudernd und lachend auf mich zu und ich drückte mich in einen dunkeln Torweg, um abzuwarten, bis sie vorüber seien. Während ich dort im Dunkel stand, überlegte ich mir, was ich eigentlich jetzt zu später Nachtstunde in der mir fast fremden Stadt anfangen solle. Endlich beschloß ich, mich zu Jefferson Market durchzufragen und dann dort, sobald es hell geworden sein würde, zum „Arbeiterinnenheim" zu gehen, dessen Adresse die Frau auf der Polizeiwache mir aufgeschrieben hatte.

Sobald ich diesen Plan gefaßt hatte, wollte ich mich auf den Weg machen, aber im selben Augenblick ertönten unmittelbar vor mir zwei Frauenstimmen, und ehe ich noch an ihnen vorbei konnte, hatten sie sich bereits vor dem Torweg auf die Stufen niedergelegt und versperrten mir auf diese Weise den Weg. Sie unterhielten sich noch ein kleines Weilchen und schliefen dann ein. . . .

Mehrere Male schlich ich mich bis dicht an sie heran und versuchte, irgendwie über sie hinwegzukommen, zog mich aber jedesmal wieder ins Dunkel zurück, denn wecken wollte ich sie nicht und vorbei konnte ich nicht. Bis ich hinter mir die Stimme eines Betrunkenen hörte, der aus irgendeinem der Häuser im Hofe zu kommen schien und anscheinend zur Straße hinaus wollte. Das Herz schlug mir bis zum Halse, denn ich fürchtete mich nicht minder vor dem hinter mir, wie vor denen vor mir, aber ich biß die Zähne zusammen, trat aus dem Torweg heraus und fand richtig auf den Stufen zwei alte Frauen, die einander mit den Armen umschlungen hielten, um sich auf die Weise besser gegen die Nachtkühle zu schützen. Sie waren beide barhäuptig und trugen das Haar im Nacken zu einem Knoten zusammengeflochten, und beide waren sie so dünn gekleidet, daß ich überhaupt nicht zu begreifen vermochte, wie sie in der noch recht frischen Frühlingsnacht auf den kalten Fliesen hatten einschlafen können.

Ich berührte die eine der Frauen vorsichtig an der Schulter. Sie fuhr mit einem Satze empor, sah mich erschreckt an und murmelte irgendwelche unzusammenhängende Worte. Ich bat sie, mich auf die Straße hinaus zu lassen.

„Ah, ja so, Du willst hinaus, Kleine," sagte sie mit vor Kälte zitternder Stimme. „Das sollst Du gleich haben. . . ."

Dann erhob sie sich langsam und schwerfällig, während sie darüber klagte, daß ihre Gicht immer schlimmer und schlimmer werde.

„O, meine Beste, ich habe ja gedacht, daß es schon wieder mal die Polizei sei!" sagte sie kläglich, indem sie mich mit ihren abgemagerten Fingern am Handgelenk faßte. „So eine feine Hand, wie Du hast, Kind . . . und Du sprichst auch so ganz anders wie unsereiner. . . . Oh, mein Gott . . . mein Gott . . ."

Sie hielt mein Handgelenk fest wie in einem Schraubstock und eine ganze Wolke von Branntwein schlug mir entgegen, als sie mir ins Gesicht zu sehen versuchte.

„Ach, bitte, lassen Sie mich jetzt vorbei, bat ich, denn ich hörte bereits die Schritte des Betrunkenen dicht hinter mir. „Ich soll einen Arzt und Medizin für eine Kranke holen . . ."

„Ach so . . . Weißt Du denn überhaupt, wo die Apotheke ist? Jetzt hier allein herumzulaufen, wo die Straße von Halunken und besoffenen Schweinen wimmelt . . ."

Was sollte ich tun?

Ich hatte begreiflicherweise wenig Lust, mit der halb betrunkenen Alten umherzuziehen, aber ich brachte es andererseits nicht fertig, den Menschen in ihr zu verletzen, der, selbst im tiefsten Elend auf den Straßenfliesen liegend, sich freiwillig erbot, einer unbekannten Kranken zu helfen.

Da ich nicht antwortete, so meinte die Alte anscheinend, daß ich mit ihrem Vorschlag einverstanden sei: sie schob den Arm in den meinen und führte mich langsam die dunkle Straße hinab.

An der nächsten Ecke stand eine Gaslaterne, und in deren Licht sahen wir einander zum erstenmal. Sie hatte eine auffallend dunkle Haut und schwarze, tiefliegende Augen; ihr spärliches Haar war voller Heustaub, sie mußte demnach auf irgendwelchen Heuböden genächtigt haben. Sie machte den Eindruck einer Frau von etwa sechzig Jahren und war kräftig und sehnig gebaut, wenn ihr Rücken auch bereits ganz gekrümmt war. Sie ihrerseits hatte mich anscheinend auch eingehender gemustert, denn sie begann mir allerlei gute Ratschläge zu erteilen und warnte mich vor allem, in Neuyork vertrauensvoll oder leichtgläubig zu sein.

„Ich sehe wohl, daß Sie eine junge Dame sind," sagte sie, „und nicht eine von denen. . . . Ich will nicht Bridget Reynolds heißen, wenn ich mich irre! Oder sollte ich als eine alte, verheiratete Frau, die selbst viele Kinder hat — leider sind sie alle gestorben, Gott sei ihnen gnädig! — sollte ich als alte Frau mich nicht auf derzleichen verstehen? Ich liege auch nicht immer auf der Straße . . . nein . . . aber ich bin mit meinem Wirt auseinander geraten. . . . Ich habe keine Arbeit gehabt, ein paar Wochen lang, und da schmeißt der Schuft mich einfach auf die Straße hinaus . . . O, das ist das erstemal nicht und wird auch nicht das letzte sein . . . Aber so muß man sich heutzutage durchs Leben schinden . . . ja ja. . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Wolmirstedt, 12. Februar. (Vom Zug überfahren.) Auf dem Bahnhof wurde hinter dem Stationsgebäude in der Richtung Zielitz eine männliche Leiche auf den Gleisen aufgefunden. Es handelt sich um den Bandweber Höfler aus Samswegen. Der Verunglückte hat vermutlich den von Magdeburg kommenden Zug 6.32 Uhr an der falschen Seite verlassen, das Trennungsgitter überstiegen und ist von dem aus entgegengesetzter Richtung einlaufenden Zug erfaßt und getötet worden. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 12. Februar. (Die Vorratskammern ausgeräumt.) Bei Frau Flügge, Magdeburger Chaussee 19. wurden einige 20 Würste und beim Landwirt Eggert, Parchauer Chaussee 3, sämtliche Fleisch- und Wurstwaren von einem Schweine, zusammen etwa 230 Pfund gestohlen. —

Genthin, 12. Februar. (Brotgetreide verfüttert.) Der Landwirt Chr. Dickmann in Gladau ist wegen Verfütterns von Brotgetreide zu einer Geldstrafe von 200 Mark oder 40 Tage Gefängnis verurteilt worden. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 12. Februar. (Gründung einer Baugenossenschaft.) Mit welchem lebhaften Interesse und welcher bangen Sorge die Frage des am Orte bestehenden Wohnungsmangels verfolgt wird, beweist am besten der Besuch der am Sonntag abgehaltenen öffentlichen Versammlung, in der Stellung zur Gründung einer Spar- und Baugenossenschaft genommen werden sollte. Die von der vom Gewerkschaftskartell eingesetzten Kommission einberufenen Versammlung war von etwa 300 Männern und Frauen besucht. Es waren nicht nur Arbeiter und kaufmännische Angestellte, sondern auch kleine und mittlere Beamte sowie Angehörige der bürgerlichen Kreise vertreten. Ueber den Zweck und Nutzen einer Baugenossenschaft sprach Genosse Herwig (Magdeburg). Seine interessanten und aufklärenden Ausführungen wurden mit großem Interesse verfolgt und sehr beifällig aufgenommen. Der Leiter der Versammlung, Genosse Lüders, erörterte anschließend die wichtigsten Bestimmungen des Statutenentwurfs. Danach soll der Eintritt 1 Mark und der Geschäftsanteil 300 Mark betragen, der in wöchentlichen Raten von mindestens 1 Mark zu entrichten ist. Als Spareinlagen werden Beiträge von 50 Pfg. an angenommen. In der regen Aussprache, an der sich eine größere Anzahl Versammlungsteilnehmer beteiligte, wurden die Wohnungsverhältnisse am Ort und die Ausnutzung der Wohnungsnot durch Hausbesitzer besprochen. Alle Redner brachten zum Ausdruck, daß durch die Gründung der Baugenossenschaft eine Besserung des Wohnungsmangels herbeigeführt werden kann und daß die Verwirklichung des Planes im Interesse der Mieter nur zu begrüßen ist. Auf eine Anzahl Anfragen wurde die gewünschte Auskunft gegeben. Das erfreuliche Ergebnis der Versammlung war, daß eine beträchtliche Anzahl Besucher sofort ihren Beitritt erklärten. Bis zur Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrats, die in einer demnächst stattfindenden Versammlung erfolgt, nehmen weitere Anmeldungen entgegen A. Lüders, Gerberstraße 15, und A. Schmidt, Bakenstraße 71 a oder Kulkstraße 19. Die entstehende Genossenschaft verdient die tatkräftige Unterstützung all der Mieter in allen Bevölkerungskreisen, die das Bestreben haben, bessere Zustände auf dem Wohnungsmarkt zu schaffen und die in ihrem sowie im Interesse ihrer Angehörigen eine gesunde, freundliche Wohnung ihr eigen nennen möchten. Die Erwerbung der Mitgliedschaft ist durch die Festsetzung möglichst niedriger Zahlungen sehr erleichtert. —

— (Verkauf von Landkäse) erfolgt bei unten aufgeführten Kaufleuten am 12. Februar und folgende Tage nach den Kundenlisten auf Lebensmittelmarke 205. Auf jede Marke entfallen zwei Stück, Preis 13 Pfennig für das Stück. Die Kaufleute sind: Alsleben Nachf., [illegible], [illegible], [illegible], [illegible], [illegible], [illegible], [illegible], [illegible], [illegible], [illegible]. —

— (Die städtische Badeanstalt) ist vom 11. Februar an wieder geöffnet, und zwar für Wannen- und Brausebäder sowie Dampf- und elektrische Lichtbäder. Das Schwimmbad bleibt vorläufig noch geschlossen. Die Badeanstalt ist geöffnet von 8 bis 1½ und 3 bis 7 Uhr, Sonntags von 8 bis 12½ Uhr. —

— (Grudekoks.) Koksabgabe erfolgt für die Koksmarken Reihen 17 und 18 Nummern 5001 bis 8000 in den Kohlenhandlungen von [illegible], [illegible], [illegible] und [illegible]. Die Koksmarken der 15. und 16. Reihe Nummern 9001 bis 12000 verlieren mit Ablauf des 13. Februar ihre Gültigkeit. —

Wernigerode, 12. Februar. (Wegen Höchstpreisüberschreitung) war vom Schöffengericht der Meier Wilhelm Ahrend in Silstedt zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte sich 11 Zentner Gerste von einem [illegible] [illegible] geben lassen und dem Versprechen, sie in natura wieder zurückzugeben. Statt dessen aber hat Ahrend die Gerste zu gewaltigen Preisen verkauft. In einem Falle, wo er 6 Zentner an den Gasthofbesitzer Karl Hoppe in Schierke geliefert hatte, konnte er sowohl wie der Gastwirt nicht verurteilt werden, da es sich nach Ansicht des Schöffengerichts angeblich um Gerste aus früherer Ernte handelte, die nicht beschlagnahmt war. Wohl aber wurde Ahrend in einem weiteren Falle verurteilt, wo er einen Zentner zum Preise von 26,50 Mark (statt 15 Mark Höchstpreis) an den Bäckermeister Karl Winkler in Schierke veräußert hat. Winkler wurde freigesprochen, da er diese Gerste mit andern Sachen insgesamt bezahlt und sich über den Preis nicht klar gewesen war. Gegen das Urteil legte der Amtsanwalt Berufung ein. Nach erneuter Verhandlung vor dem Landgericht Halberstadt wurde Ahrend zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt, Hoppe zu 200 Mark, Winkler zu 75 Mark. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aken, 12. Februar. (Verhängnisvolle Spielerei.) In der Wohnung der Familie Naumann ereignete sich ein schwerer Unfall. Der 10jährige Sohn brachte durch Spielen mit einer Patrone diese zur Explosion, wobei er beträchtliche Wunden am Kopf und beiden Händen davontrug. —

Barby, 12. Februar. (Diebstähle.) Dem Gutsbesitzer R. wurden zwölf Hühner gestohlen. Auch im Hause der Frau R. auf der Breite versuchten Einbrecher Hühner zu stehlen, hatten hier aber keinen Erfolg. Dagegen nahmen sie Kohlen mit. In die Wohnung der Frau B. in den Fischerhäusern drangen Diebe ein und entwendeten einen Schinken und eine Speckseite. —

Kalbe, 12. Februar. (Beschlagnahmte Zwiebeln.) Wiederum wurde von der Behörde eine Ladung Zwiebeln beschlagnahmt, die ohne Erlaubnis von Station Kalbe-West nach Triptis (Thür.) verladen worden war. —

Pr.-Börnecke, 12. Februar. (Diebstähle.) Vor einiger Zeit wurden auf der Jakobsgrube während der Nacht aus einem mit hohen Mauern umschlossenen Hofe dort hängende Strümpfe mitsamt der Leine entwendet. Jetzt sind einer Witwe während ihrer Abwesenheit ihr zum Räuchern übergebene Waren gestohlen worden, und zwar 35 Bratwürste, einige Schlackwürste, mehrere Schinken und Speckseiten. —

Quedlinburg, 12. Februar. (Wucherpreise.) Der Kontorist Paul Stedelmann in Berlin-Schöneberg hatte in Suderode ausländische Nahrungsmittel zu Wucherpreisen angeboten. Er wurde vom Schöffengericht zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf die vom Amtsanwalt eingelegte Berufung erhöhte das Landgericht Halberstadt die Strafe auf 300 Mark. —

— (Kindesmord?) Wegen des dringenden Verdachts, ihr neugebornes Kind vorsätzlich gleich nach der Geburt getötet zu haben, wurde eine russisch-polnische Arbeiterin festgenommen. —

Schönebeck, 12. Februar. (Verkauf eines großindustriellen Werkes.) Die chemischen Werke Schönebeck G. m. b. H. die in der Hauptsache Düngemittel und Schwefelsäureprodukte herstellen, sind an die Merckschen Guano- und Phosphatwerke A.-G. in Hamburg verkauft worden. —

Thale, 12. Februar. (Glückliche Aktionäre.) Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird beim Eisenhüttenwerk Thale mit einer wesentlich höheren Ausschüttung als im Vorjahr gerechnet, die in der Form erfolgen dürfte, daß eine nennenswerte Erhöhung der Sondervergütung vorgenommen wird. Im Vorjahr wurden 26 Prozent Dividende und 125 Mark Sondervergütung für je 600 Mark Aktienkapital verteilt. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Osterburg, 12. Februar. (Verteilung von Lebensmitteln.) Es kommen demnächst zur Verteilung im Kreise auf Warenkarte A Abschnitt Nr. 1 100 Gramm Graupen (Kartoffelgraupen zu 1,20 Mark oder Gerstengraupen zu 36 Pfg. das Pfund), Warenkarte A Abschnitt 2 70 Gramm Nudeln (gewöhnliche zu 60 Pfg. oder Auszugsware zu 82 Pfg. das Pfund), Warenkarte A Abschnitt 3 200 Gramm Kaffee-Ersatz, Warenkarte B Abschnitt 1 125 Gramm Marmelade zu 90 Pfg. das Pfund, Warenkarte B Abschnitt 2 150 Gramm Kunsthonig zu 75 Pfg. das Pfund oder Rübensaft zu 50 Pfg. das Pfund. —

Stendal, 12. Februar. (Magermilch) wird in dieser Woche auf Lebensmittelkarte 49 abgegeben. —

— (Grudekoks.) Vom 13. d. M. an verliert Abschnitt 7 der Kokskarte seine Gültigkeit. Auf Abschnitt 8 ist am 12. und 13. d. M. bei Maibaum (Uppstall), Redling (Brüderstraße), Wolff (Stendalerstraße), Schatter (Nikolaistraße), Moritz und Matthies (Röxe) Grudekoks zu haben. —

— (Das gestohlene Rind.) Der Arbeiter Wilhelm Lanenroth hat im September v. J. in der Flur Eichstedt in der Koppel des Landwirts Günther ein etwa 1 Jahr altes Rind abgeschlachtet und das Fleisch zum größten Teile mitgenommen. In der Nacht zum 24. September wurde in der Windmühle von Schneider in [illegible] eingebrochen und ½ Zentner Kleie entwendet. Die Sachen wurden beim Angeklagten vorgefunden. Das Landgericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren 6 Monaten und 2 Wochen Gefängnis. —

— (Lebensmittel im Landkreis Stendal.) Gegen Rückgabe der Quittung 14 der Lebensmittelkarte wird jetzt je 1 Pfund Kunsthonig, Marmelade oder Rübensaft, auf die Quittung 15 werden Graupen, Weizengrieß, Nudeln, Hülsenfruchtsuppe oder Kartoffelgraupen abgegeben, und zwar auf die Karten A und B je 375 Gramm, auf die Karten C und D je 250 Gramm. Ferner werden auf den Abschnitt 16 je ½ Pfund Kaffee-Ersatzmittel abgegeben. Getreideselbstversorger sind von dem Bezug von Kaffee-Ersatzmitteln ausgeschlossen. —

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 12. Februar. (Sozialdemokratischer Verein.) Am Sonntag fand im Vereinslokal eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Genosse Brandenburg sprach über die nächsten Aufgaben der Partei. Die zahlreich Erschienenen spendeten dem Redner reichen Beifall. Es machte sich die Wahl eines Mitglieds zum Kreisvorstand erforderlich, gewählt wurde Frau Thielheer. Genosse Nordt gab bekannt, daß bei der vorgenommenen Revision von 67 Büchern 72 Beiträge fehlten und verschiedene Extrabeiträge sind nicht geklebt worden. Es wird daher im eigensten Interesse aller Mitglieder darauf hingewiesen, daß schon der Unterstützung halber alle Marken einzukleben sind; außerdem gilt nach dem Statut auch dasjenige Mitglied für ausgeschieden, das acht Marken im Rückstand ist. Genosse Brandenburg stellte fest, daß vom 1. Oktober bis 31. Dezember in Gardelegen ein erheblicher Beitragsrückstand ist, dagegen sind in Salzwedel bei weniger Mitgliedern mehr Marken geklebt als hier. Hierauf wurde eine Anfrage gestellt, ob es zulässig sei, daß eine Volksschullehrerin während der Schulzeit Politik treiben dürfe. Diese hat zu ihren Schülerinnen gesagt, daß der Friede der Sozialdemokratie nicht der richtige ist, sondern der der Vaterlandspartei. Auch sprach sie über den Bund der Kriegsverletzten in Berlin und meinte, daß dieser doch wohl etwas zu sehr stürmisch vorgegangen sei. Hiergegen soll bei dem Rektor Verwahrung eingelegt werden. Betreffs der Familien-Unterstützung soll an den Regierungspräsidenten eine Eingabe gerichtet werden, damit die Stadt die Zulage von 3 Mark wieder zahlt. In die Lebensmittel-Kommission wurden außer den Genossen Brandes und Maaß noch die Genossen Laugnese, Frau Wager und Frau Klopp gewählt. —

Klötze, 12. Februar. (Mangelhafte Lebensmittelverteilung.) Die letzte Verteilung von Rübensaft und Marmelade hat nicht befriedigt. Rübensaft gab es auf jede Käsemarke 1 Pfund. Viele Familien haben jedoch nichts bekommen. Beim Marmeladenverkauf in der vorigen Woche war es nicht besser. Uebrigens muß auch bemängelt werden, daß sich die Kaufleute sehr wenig an den vom Magistrat festgesetzten Zeitpunkt halten, sondern oft die Ware schon am Tage zuvor verkaufen. Marmelade sollte es für Versorgungsberechtigte 1½ Pfund geben für jede Person. Dazu sollten 27 Zentner ausreichen. Es sind aber einige Zentner mehr nach hier gekommen, und trotzdem haben manche Familien keine Marmelade erhalten. Eine Anzahl Frauen haben sich im Magistratsbureau beschwert. Ferner wird beim Petroleumverkauf geklagt, daß zwei Kaufleute den Mitgliedern des Konsumvereins erklären, sie sollen nur nach dem Konsumverein gehen und sich ihr Petroleum dort holen. Nun hat der Konsumverein die Hälfte der hiesigen Familien als Mitglieder. Demnach müßte auch der Verein die Hälfte der Waren erhalten, die hier verteilt werden. Das geschieht leider nicht. —

Vereins-Kalender.

Bildungsverein jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen Magdeburgs u. Umg. Wochentags-Veranstaltungen des Vereins für Neustadt jetzt Mittwochs 8—10 Uhr beim Gastwirt Schrader, Fabrikenstr. 12; für Buckau Donnerstags 8—10 Uhr bei Springer, Feldstraße 60. 790

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Am Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsstunde in der „Harmonie"; nachdem Kassen-Abrechnung. 788

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.			Fall	Wuchs	Mulde.			Fall	Wuchs
Pardubitz	11. 2.	+ 0,38	—	0,46	Düben	12. 2.	+ 0,57	—	0,05
Brandeis	„	+ 1,12	—	0,22	Saale.				
Melnik	„	+ 0,44	—	0,34	Grochlitz	12. 2.	—	—	—
Leitmeritz	12. 2.	+ 0,61	—	0,12	Trotha	„	+ 2,62	0,02	—
Aussig	„	—	—	—	Bernburg Utp.	„	+ 1,88	—	0,05
Dresden	„	— 0,68	—	0,27	Kalbe Oberp.	„	+ 1,89	—	0,01
Torgau	„	+ 1,15	—	0,25	Kalbe Unterp.	„	+ 1,86	—	0,04
Wittenberg	„	+ 2,13	—	0,14	Grizehne	„	+ 1,87	—	0,05
Roßlau	„	+ 1,32	—	0,08	Havel.				
Aken	11. 2.	+ 1,43	—	0,03	Brandenburg				
Barby	12. 2.	+ 1,83	—	0,05	Oberpegel	11. 2.	+ 2,20	0,02	—
Magdeburg	„	+ 1,35	—	0,04	Brandenburg				
Tangermünde	„	+ 2,35	—	0,04	Unterpegel	„	+ 1,75	—	—
Wittenberge	„	+ 2,37	—	0,01	Rathenow				
Lenzen	11. 2.	—	—	—	Oberpegel	„	+ 1,78	—	—
Dömitz	„	+ 1,96	0,03	—	Rathenow				
Darchau	„	+ 1,86	0,04	—	Unterpegel	„	+ 1,26	0,01	—
Boizenburg	„	+ 2,02	0,08	—	Havelberg	„	—	—	—
Hohnstorf	12. 2.	+ 2,15	0,03	—					

Wettervorhersage.

Mittwoch, 13. Februar: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, tagsüber mild.

[illegible] in echt Silber und Golderjatz, in Ringen mit echt Gold.
Verlobungsringe in echt Gold.
320 Emaillebilder werden angefertigt.
H. Vaternacht, Magdeburg-[illegible]
Große Diesdorfer Straße 218, Ecke [illegible].

Reise-Paß-Bilder
innerhalb 24 Stunden
werden sauber und vorschriftsmäßig angefertigt. 456
Atelier Viktoria, Breiteweg 21/22
im Hause des Herrn Hofuhrmachers F. D. Gayer.

Zöpfe!
in allen Preislagen.
Aufarbeiten und Anfertigung auch von ausgekämmtem Haar.
Unterlagen, Frisetts
sowie sämtliche Haar-Ersatzteile. 324
Teer-Kopfwäsche für Damen.
L. Rauschenberg,
8 Kaiserstraße 8,
gegenüber der Gr. Münzstraße.

Salmiak-Waschmittel
„das beste von allen".
Vom Kriegsamt genehmigter Preis: 90 Pfg. das Pfund. Reinigt spielend die feinste Wäsche — die schmutzigste Arbeitsbluse. — Greift das Gewebe nicht an. Garantie: Zurücknahme. Wer mit andern Sorten unzufrieden war, versuche dieses. Abgabe von 5 Pfund an. Gefäß mitbringen Christophel, Magdeburg, Bahnhofstraße 15, part. r., am Hauptbahnhof, Telephon 5589. — Versand nach auswärts Nachnahme. 1800

Mandolinen, Gitarren, Lauten, Zithern, Violinen, Mund- u. Handharmonikas, Saiten u. Zubehör, gr. Auswahl, sol. Preise R. Reimann, Tischlerkrugstr. 16. Ende April verl. n. Katharinenstr. 11.

Ia. gr. Straßenbesen offer. A. Saenger, Franckestr. 7, pt. l.

Zahnarzt Freytag,
Magdeburg, Wilhelmstr. 20.
Zahnziehen in Narkose,
Kieferoperationen, [illegible] Gebisse in Friedenskautschuk. Erstklassige Goldarbeiten.

Kleine Möbelfuhren
Umzüge
aller Art für Einspännerfuhrwerke übernimmt sofort 336
[illegible] Radler, Schönebeckerstr. 8.
Telephon 3250 und 2475.

Prima Würstchen
und Wurst a. Kaninchen- u. Roßfleisch tägl. frisch Pfd. 3.50 Mk. Nachn. Eilp.-Vers. Versand von 5 Pfund ab. Roßschlächterei und Wurstfabrik Arthur Schindler, Zwickau i. S. 2.

Haar
ausgekämmt, kauft zu höchsten Preisen Schlätöter, Breiteweg 110, (Eing. Krökentor).

Gut lohnende Verkaufs-Artikel sind. Sie imm. b. A. Saenger, Franckestr. 7, part. l. Fernspr. 7663.

Zöpfe
zu bekannt billig. Preis. u. 3 Mk. an. Zert. u. eig. Haar jed. gu. Arbeit an. Wilh. Gehlstöter Breiteweg 110 (Eg. Krökentor)

Mein Möbeltransportgeschäft
befindet sich seit 1. Oktober
An der Elbe 8/9.
Ernst Funke.

Gegen
Husten
Heiserkeit u. Verschleimung haben sich glänzend bewährt Dr. Biells Bronchialtabletten.
Dieselben wirken lösend und sofort hustenreizmildernd.
Nur echt mit Namenszug Dr. Biell. H 232
Man hüte sich vor Nachahmungen.
à Sch. 1.40 in allen Apotheken.
Hauptniederlage:
Raths-Apotheke.

Zahn-Praxis
A. Sungatowski
Himmelreichstraße 6/9.
Künstliche Zähne u. Gebisse, Stiftzähne, Zahnkronen jedes Systems.
Schmerzbeseitigung und Erhaltung der empfindlichen Zähne. —
Ausziehen, Plombieren der Zähne wird auf das sorgfältigste ausgeführt.
Zugelassen zu Krankenkassen.
327 Sprechzeit:
9 bis 6, Sonntags 9 bis 12.

Täglich geöffnet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr sind meine
Sammelstellen
Breiteweg 80/81 — Große Diesdorfer Straße 15 — Kaiserstraße 51
Annahme von Flaschen und Altpapier.
Abholung frei Haus.
Ich zahle für:
Rhein-, Mosel- und Sektflaschen . . . . Stück 12 Pf.
Rotweinflaschen . . . . „ 8 „
Brunnen- und Saftflaschen . . . . „ 4 „
Zeitungspapier . . . . 10 kg 1.20 | Bücher . . . . 10 kg 0.60
Papierabfälle . . . . 10 „ 0.30 | Lumpen . . . . 10 „ 1.20
Hugo Kockel 322
Altmaterial-Verwertung
[illegible] Breiteweg 132. — Fernsprecher 1831.